

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Verneuf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Zeitzeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile
auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Sonnabend, den 12. Juni 1915
Nr. 159

Verzugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,96 Mk.
Som Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,27 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Nachnummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Ein englischer Kreuzer und zwei englische Torpedoboote vernichtet. Geht Großfürst Nikolai? — Um Rumänien.

Die im Raume von Lemberg versammelten russischen Streitkräfte versuchen sich durch Gegenstöße nach Süden und Südosten hin Luft zu machen, nachdem durch das Vorgehen der Armee Einsingen nach Nordosten hin ihre Verbindung mit Südostgalizien so gut wie unterbrochen ist. Anscheinend hat der Feind auch Verstärkungen herangezogen, denn unsere oberste Heeresleitung spricht von neuen russischen Kräften, die auf der Linie Nikolajow-Rohatyn nach Süden hin vorgingen. Aber ihr Vorstoß trifft die Armee Einsingen nicht unvorbereitet. Ihr linker Flügel hat sich südlich der Dnjestrflüsse zum Widerstande festgesetzt. Und wir können in Ruhe auch den Ausgang dieses russischen Gegenstoßes abwarten; er wird menschlicher Voransicht nach nur die Kraft des Gegners schwächen, ohne ihm Gewinn zu bringen. Und er wird den rechten Flügel der Armee Einsingen und die Armee Pflanser-Balkin schwerlich an der Verfolgung hindern können, welche die Russen bei Stanislaw, Salliez und Sobotenka immer mehr nach Osten abdrängt. In der Bukowina haben die Verbündeten den Pruth überschritten und gehen im Anschluß an die Heeresgruppe bei Sobotenka kräftig gegen die Russen vor.

Wie am Dnjestr, so versuchen auch nördlich des Njemen die Russen durch Gegenstöße unsere Offensive zum Stehen zu bringen. In der Gegend von Szawle konnten sie aber unsere Fortschritte bisher nur verlangsamen. Ostlich der Dubissa hat sich ja allerdings unser nördlicher Flügel genötigt gesehen, vor einem Vorstoß des Feindes aus nordöstlicher Richtung zurückzugehen. Aber der Versuch des Feindes, unsere Umfassungsbebewegung seinerseits durch eine Umfassung zu erdrücken, mißlang. Unsere Truppen gingen unbelästigt vom Feinde in eine neue Verteidigungslinie zurück. Die hohe Zahl der Gefangenen, die wir in den letzten drei Tagen zu beiden Seiten des Njemen machten (über 5200 Mann) zeigt, daß auch dort die russische Widerstandskraft fast erschüttert ist und daß ihre neueste Gegenoffensive kaum die Kraft besitzen wird, uns nachhaltig am Vorgehen zu hindern.

Immer stärker war in der letzten Zeit davon die Rede, daß der russische Generalissimus von seinem Posten scheiden würde. Auch heute liegt wieder eine solche Meldung vor. Wie üblich, wird auch der Rückgang des Nikolajewitsch mit Gesundheitsrückfällen begründet, doch glaubt daran natürlich kein Mensch. Der Generalissimus hat sein Schicksal und noch viel mehr als das reichlich verdient. Daß jedoch sein Nachfolger imstande sein wird, noch einmal eine Wendung der Kriegslage zugunsten der Russen herbeizuführen, erscheint so gut wie ausgeschlossen.

Bemerkenswert ist, daß in dem Bericht der österreichisch-ungarischen Heeresleitung seit einigen Tagen wieder der serbische Kriegsschauplatz besonders behandelt wird. Es

scheint dies anzudeuten, daß die Kämpfe an jener Grenze wieder begonnen haben; ob es sich jedoch um eine österreichisch-ungarische oder eine serbische Offensive handelt, welche die Kriegsbewegung dort wieder in Gang gebracht hat, ist vorläufig nicht ersichtlich.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben unsere Truppen seit längerer Zeit wieder einmal in der Champagne erfreuliche Erfolge davongetragen. Bei Souain und Hurlus, den aus der „Winterchlacht“ uns wohlvertrauten Orten nordöstlich des Lagers von Chalons nahmen sie dem Feinde mehrere Grabenstücke ab, nördlich le Mesnil, das westlich Hurlus dem Argonnerwalde zunächst liegt, konnten sie französische Stellungen in Breite von etwa 200 Meter erkämpfen. Diese erfolgreichen Vorstöße werden vom Feinde gerade jetzt höchst peinlich empfunden werden. Seine hartnäckige Offensive nördlich und südlich Arras zwischen Souchez-Neuville und südöstlich Hebuterne erfordert zahlreiche Kräfte. Sehen sich die Franzosen aber an anderen Stellen der Kampffront deutschen Gegenangriffen ausgesetzt, so wird ihnen die Heranziehung von Verstärkungen aus anderen Kampfschnitten ersichtlich erschwert. Aber auch an und für sich bleibt natürlich der Geländegewinn erfreulich genug. Er braucht schließlich den Vergleich mit dem Bodengewinn der Franzosen nicht zu scheuen; auch am Mittwoch vermochte der Feind nur westlich von Souchez kleine Vorteile zu erzielen. Im übrigen brachen die meisten Angriffe des Feindes vollkommen zusammen. In den Kämpfen im Priesterwalde gelang es den Franzosen, sich eines kleinen Grabenstückes zu bemächtigen.

An der österreichisch-italienischen Grenze kam es nur im Küstenlande zu größeren Kämpfen. Der Feind versuchte den Sponzo bei Gradišca und Sagrado zu überschreiten, wurde aber zurückgeschlagen. Ein Vorstoß der Italiener am Tomalepaz (südlich der Ortlergruppe) scheiterte ebenfalls. Im übrigen haben sich größere Gefechtsabhandlungen an der Tiroler und Kärntner Grenze noch nicht entwickelt. Was es mit der Besetzung des Freifosel und der Stadt Monfalcone für eine Bewandnis hat, wird sich erst herausstellen müssen.

Des bekannten französischen Sozialisten Hervés Blatt „La Guerre Sociale“ ist von der französischen Zensur verboten worden. Gustav Hervés hatte sich ja schon vor dem Kriege aus einem Antimilitaristen in einen Freund des Militärs verwandelt, und er hat in den letzten Monaten ebenso gut oder so schlecht, wie man's nimmt, auf die deutschen „boches“ geschimpft, wie nur irgend ein beliebiger Chauvinist. Aber er hat sich doch nicht enthalten können, den französischen Machthabern manch bittere Wahrheit zu sagen. Er hat ihnen ihre Angst vor der Wahrheit vorgehalten, mit der sie die Veröffentlichung der deutschen amtlichen Kriegsberichte in französischen Blättern untersagt hätten. Er hat

auch die großartig angekündigten Offensivversuche der französischen Armee einer sehr scharfen und sehr wahren Kritik unterzogen. Er kommt zu dem Ergebnis, daß es bei Soissons, bei St. Mihiel und in der Champagne nichts mit der Offensive gewesen sei. Und zu der jüngsten Offensive bei Arras hat er ebenfalls kein rechtes Vertrauen. Sie sei nach anfänglichem Erfolge stecken geblieben. Servé stellt sodann die indiscrete Frage, ob etwa der Munitionsmangel an dem Versagen der Offensive schuld sei. Wenn dem so sei, so dürfe die Seeresleitung, meint der scharfe Kritiker, selbst nicht unter dem Vorwande, den Russen Luft zu schaffen, Hunderttausende von Menschenleben in einer nutzlosen Offensive opfern. Und er kommt zum Schlusse, jedermann habe den Eindruck, daß es in militärischer Beziehung nicht gut gehe und man beginne, Unbehagen zu empfinden. Und diese Wahrheiten sind auch anscheinend von den Männern der Regierung mit einigem Unbehagen empfunden worden. Und darum haben sie „La Guerre Sociale“ mit den Keulen der Zensur totgeschlagen.

Eine ganz erstaunliche Tätigkeit entwickeln in diesen Tagen die Unterseeboote. Zunächst ist ein kleiner englischer Kreuzer vom Typ des Liverpool bei San Giovanni di Medua in den Grund gebohrt worden. Der Kreuzer hatte 4880 Tonnen Wasserdrängung, eine Besatzung von 376 Mann, sowie zwei 15,2 Ztm. und zehn 10,2 Ztm.-Geschütze. Er war erst im Winter 1909/10 vom Stapel gelaufen, stellte also ein ganz modernes Kriegsfahrzeug dar. Der Ort, in dessen Nähe die Versenkung erfolgte, liegt im Norden der albanischen Küste, nicht weit von der montenegrinischen Grenze. Ferner hat ein deutsches Unterseeboot zwei englische Torpedoboote an der Ostküste Englands vernichtet, eine Dublette, auf die der Führer des Bootes stolz sein kann. Im übrigen werden ganze Flottillen von Fischdampfern versenkt. Wir haben schon früher einmal darauf hingewiesen, daß die Schiffsdampfer diese Bezeichnung augenblicklich garnicht verdienen, da sie Aufklärungsschiffe für die englische Flotte sind. Das wird jetzt dadurch bestätigt, daß in einem englischen Blatte, der Daily News vom 4. Juni, über die Hauptversammlung einer englischen Fischdampfergesellschaft berichtet wird, daß die Gesellschaft wiederum 20 Prozent Dividende verteile, obgleich keiner ihrer Dampfer gesichtet habe, und obwohl die Eisfabrik und die Reabteilung geschlossen gewesen seien. Das kommt natürlich daher, daß die ganze Flotte der Gesellschaft im Dienste der britischen Admiralität steht. Dazu sind 300 Matrosen der Gesellschaft beim Minensuchen oder sonstwie in der Seeres- oder Flottenverwaltung tätig. Daraus ist wieder einmal ersichtlich, wie berechtigt das Vorgehen der deutschen U-Boote ist.

Die amerikanische Regierung will das natürlich nicht zugestehen. Sie will in ihrer Note allem Anscheine nach darauf hinaus, daß ein schiedsgerichtliches Verfahren, wie Deutschland es vorschlägt, nicht möglich sei, wenn nicht Deutschland vorher eine Erklärung abgäbe, daß es die „willkürliche Verhinderung von Handelsschiffen“ einsetze. Das heißt auf deutsch: Deutschland soll seinen ganzen Unterseeboottkrieg aufgeben, damit Amerika seine Kriegskriegsleistungen ungehindert den Feinden Deutschlands zur Verfügung stellen kann. Es kann natürlich niemals die Rede davon sein, daß Deutschland auf ein derartiges Ansuchen eingeht. Bis zur Stunde liegt uns indessen der Wortlaut noch nicht vor. Es heißt, daß Bryan das schiedsgerichtliche Verfahren befürwortete, daß er aber alle seine Ministerkollegen hierin gegen sich hatte. Deshalb habe er sein Amt niedergelegt. Es kann sein, daß die Sache sich so verhält, es kann aber auch sehr leicht sein, daß Herr Bryan lediglich im eigenen Interesse Theater spielt.

Die Bemühungen um Rumänien nehmen ihren Fortgang. Noch immer ist die Situation nicht geklärt. Rumänien soll von Rußland die Abtretung von Bessarabien verlangen, damit die Donaumündungen völlig in rumänischen Händen seien. Das scheint Rußland nicht bewilligen zu wollen und deshalb sollen sich jetzt die Bemühungen der übrigen drei Regierungen des Viererbundes darauf richten, Rußland zum Nachgeben gegen Rumänien zu bewegen. Poincaré soll eifrig an der Arbeit sein, um den Zaren in diesem Sinne umzustimmen. Noch immer ist nicht zu erkennen, nach welcher Seite sich die Waagschale Bulgariens neigen wird.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wb. Wien, 10. Juni. Amtlich wird verlautbart, 10. Juni, mittags:

Russischer Kriegsjahraplag.

Die Kämpfe am oberen Dnjepr und im Raume zwischen Dnjepr und Pruth dauern fort. Die Armee Pflanzer-Balkin gewinnt weiter Raum nach Nord. Ihre Angriffskolonnen sind unter fortwährenden Kämpfen bis Obertyn und bis auf die Höhen südlich Horodenta vorgezogen.

Dem erfolgreichen Vorgehen der auf galizischem Boden stehenden Teile der Armee hat sich nun auch eine Gruppe in der Bukowina angeschlossen, die gestern den Pruth überschritt und starke russische Kräfte südwestlich Kojmann zurückwarf.

Die sonstige Lage im Norden ist unverändert.

Italienischer Kriegsjahraplag.

An der Isonzofront wurden neuerliche Uebergangversuche des Feindes bei Plava, Gradisca und Sagrado abgewiesen.

In der Gegend von Glišch und am Karnischenamm östlich des Plödenpasses wird weiter gekämpft.

Auch die Artilleriegefechte im Raume der Tiroler Dnjegrenz dauern fort. Ein feindlicher Angriff im Tonalegebiet scheiterte am Widerstande unserer tapferen Sicherungstruppen.

Balkan-Kriegsjahraplag.

Eines unserer Fliegergeschwader belegte gestern früh das Arjenal und die pyrotechnische Anstalt von Kragevac erfolgreich mit Bomben. Zwei Brände wurden konstatiert. Unsere Flieger sind wohl erhalten zurückgeführt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
gez.: von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Der österreichisch-ungarische Landsturm.

Wb. Wien, 10. Juni. Die gemeldete Verschiebung des Einberufungstermins für die Landsturmpflichtigen, Jahrgänge 1878 bis 1896, auf den 15. Juni betrifft die Landsturmpflichtigen, welche bei der Nachmusterung für den Dienst geeignet erklärt wurden.

Die Lage im Osten.

Ministerkrisis in Rußland?

Wb. Berlin, 11. Juni. Aus Petersburg wird der Bostischen Zeitung vom 10. Juni gemeldet: Hier mehren sich die Gerüchte über eine bevorstehende russische Ministerkrisis. Die jüngsten russischen Niederlagen, der tote Punkt in der Dardanellenaktion, und das bis jetzt erfolglose Vorgehen Italiens, auf das man so große Hoffnungen gesetzt hatte, sollen aller Orten stark verstimmt haben. Am Sonntagabend fand eine Sitzung sämtlicher Parteiführer der Reichsduma statt. Es wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die Duma schon vor dem festgesetzten Termin einzuberufen. Abgeordneter Fürst Mansurov stellte den Antrag, die Duma möge eine Adresse an den Zaren richten mit der Bitte, ein Koalitionsministerium unter Zuziehung parlamentarischer Elemente zu bilden. Bezeichnenderweise hätten auch die anwesenden ultra-rechten Parteiführer diesem Antrage zugestimmt. Allem Anschein nach sollen dadurch in erster Reihe Ministerpräsident Goremykin, der als Anhänger eines Krieges ohne Ende gelte, und, wie manche behaupten, auch der Kriegsminister nicht mehr das Vertrauen der Duma genießen. Am Tage nach der erwähnten Dumasitzung der Parteiführer begaben sich der Ministerpräsident, der Kriegsminister, der Finanz- und der Postminister zum Zaren nach Zarsoje Selo.

Nikolai Nikolajewitsch erledigt?

Wb. Haag, 11. Juni. Nach der Deutschen Tageszeitung sind in holländischen diplomatischen Kreisen Petersburger Berichte eingetroffen, welche die baldige Abberufung des russischen Generalissimus, Fürsten Nikolai Nikolajewitsch, wegen angeblich ungünstigen Gesundheitszustandes voraussehen lassen.

Russisch-englische Friedenssehnsucht.

Wb. Petersburg, 10. Juni. Aufsehen erregt eine Rede, die der bekannte deutschfeindliche Redaktionsführer in der Reichsduma, Miljukow, in einer feierlichen Sitzung des Organisationskomitees der „Neuen russischen Gesellschaft zur Annäherung an England“ in Moskau hielt. Miljukow sagte, in England habe es schon vor Beginn jeden Krieges, als Gegner des gegen-

wärtig tobenden Krieges, ja sogar Anhänger der Idee der Wiederannäherung an Deutschland.

Unsere Offensive in der Bukowina.

tu. Berlin, 11. Juni. Der Kriegsberichterstatter des V. L., Leonard Nebel, meldet aus dem S. und R. Kriegspressequartier unter dem 10. Juni: Das bedeutendste Moment, das aus dem gestrigen Nachmittag-Berichte der letzten 24 Stunden hervorgeht, ist die kraftvolle Offensive im Bukowinaabschnitt. Die Armeekorps Pflanzler-Balkin, die vor kaum einer Woche unter dem Druck großer russischer Heeresmassen in heldenhaften Kämpfen die Bruthststellungen verteidigten, konnten jetzt, besonders am linken Flügel, mit allen verfügbaren Kräften zur Offensive übergehen. Die Offensive in der Bukowina ist an die Offensive im Gebiet zwischen Dniestr und Pruth, bis an das unhaltsame Vordringen der Kräftegruppen Linsingens-Szurmas, Hoffmanns, besonders durch deren Raumgewinn in der Richtung gegen Galicz, organisch angegliedert. Sämtliche Einzelheiten, welche in der Kriegslage auf diesem Kriegsschauplatz, wie auch an der italienischen Grenze, zu verzeichnen sind, gehören ein erfreuliches Bild.

Das blutige Ringen an der Dubissa.

tu. Kopenhagen, 10. Juni. (L. A.) Der Morning Post wird aus Petersburg gemeldet, daß nirgends auf der ganzen russischen Front mit größerer Erbitterung gekämpft wird als an der Dubissa. Hier ringen die Russen und Deutschen, bis zu den Knien im Wasser stehend, in Bajonettkämpfen miteinander. Zuerst gelang es den Russen, die Deutschen über den Fluß zurückzuwerfen, die Deutschen zogen aber Verstärkungen heran und trieben im Gegenangriff die Russen zurück. Diese machten einen neuen Angriff, und an einem Tage wogte der Kampf fünfmal hin und her, bis der Fluß von Blut gerötet war. An mehreren Stellen lagen hohe Dämme von Leichen, und die letzten Angriffe wurden über eine Brücke von Leichen gefallener Freunde und Feinde hinweg unternommen.

Der verhängnisvolle Rückzug von Zurawno.

tu. Chiasso, 10. Juni. (L. A.) Der militärische Mitarbeiter des Secolo nennt den Rückzug der Russen von Zurawno nach Osten auf Bukaczowce und darüber hinaus verhängnisvoll für die Russen, da infolgedessen ein Riß in der russischen Aufstellung entsteht, durch den die Verbündeten auf Lemberg marschieren.

Der Krieg gegen England.

Wieder ein englischer Kreuzer vernichtet.

wb. Wien, 10. Juni. Unterseeboot IV, Kommandant Linienschiffsleutnant Singule, hat am 9. d. M., vormittags, 30 Meilen westlich von San Giovanni di Medua, einen englischen Kreuzer, Typ Liverpool, der von 6 Zerstörern geschützt fuhr, torpediert und versenkt.

Flottenkommando.

Zwei englische Torpedoboote in den Grund geböhrt.

wb. London, 11. Juni. Die Admiralität teilt mit, daß am 10. Juni frühmorgens die beiden Torpedoboote Nr. 10 und 12, welche an der Ostküste Englands operierten, durch ein Unterseeboot in den Grund geböhrt worden sind. 30 Mann wurden gerettet und an Land gebracht.

Weitere Tätigkeit der U-Boote.

wb. London, 10. Juni. Das Reutersche Büro meldet folgende Taten deutscher Unterseeboote: Das englische Fischereifahrzeug „Mottingham“ ist versenkt, die Besatzung gerettet worden. Das englische Fischereifahrzeug „Belocity“ ist in der Nordsee versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet, nachdem sie 52 Stunden lang in einem Boot gewesen war. Ein deutsches Unterseeboot hat die Fischereifahrzeuge „Lunisian“ und „Castor“ aus Grimsby versenkt. Die Besatzungen sind gerettet. Ebenso ist das englische Fischereifahrzeug „Saturn“ versenkt worden. Die Besatzung landete in Northcliffe. Der Dampfer „Erna Bold“ ist gestern früh gesunken. Er war torpediert worden. Die Mannschaft landete in Harwich. Der Dampfer war früher in deutschem Besitz und war als englische Prise erklärt worden.

wb. Amsterdam, 10. Juni. Aus Maassuis wird gemeldet: Der niederländische Dampfer „Gelderland“, der aus Siam hier angekommen ist, hatte die Besatzungen zweier englischer Fischereifahrzeuge an Bord, welche 50 Meilen westnordwestlich vom Waterweg durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden sind.

wb. Liverpool, 11. Juni. Reuter. Der britische Schooner „Expreß“ ist gestern durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund geböhrt worden. Drei Mann der Besatzung wurden durch einen dänischen Schooner in Plymouth gelandet.

Die Behandlung Kriegsgefangener

U-Bootsmannschaften.

wb. London, 10. Juni. (Meldung des Reuterschen Büros.) Im Unterhause erklärte Balfour, daß seit einigen Wochen kein nennenswerter Unterschied in der Behandlung Kriegsgefangener von U-Booten und anderer Kriegsgefangener gemacht worden sei. Er erklärte namens der Regierung, daß Maßregeln getroffen worden seien, um die Behandlung zukünftig vollständig gleich zu gestalten. Das bedeute keine Aenderung der Ansichten über die Art der Handlungen, zu denen die U-Bootleute verwendet würden. Die Regierung sei überzeugt, daß dieses Vorgehen nicht nur in flagrantem Widerspruch zu dem Buchstaben und dem Geiste des Kriegsrechts stünde, sondern daß sie niedrig, feig und unmenschlich sei. Angriffe auf untertöndige Schiffe seien mehr, als bloße Verletzungen der Gesehe der Menschlichkeit. Darum solle die Frage der persönlichen Verantwortlichkeit bis zum Ende des Krieges vertagt werden.

Die englischen Verluste.

wb. London, 9. Juni. Das Kriegsministerium teilt mit, daß der englische General Nugent in den letzten Kämpfen in Nordfrankreich gefallen ist.

Die kanadische Hilfe.

wb. London, 10. Juni. Nach einer Times-Meldung aus Toronto hat der Verteidigungsminister einen Aufruf zur Erlangung von 35000 neuen Soldaten erlassen. Das neue Kontingent soll aus 27 Infanterie-Regimentern und 6 Batterien Artillerie bestehen. Wenn es zustande gekommen ist, wird Kanada im ganzen 150000 Soldaten aufgebracht haben. Der kanadische Premierminister beabsichtigt, diesen Sommer einen kurzen Besuch in London zu machen.

Die englischen Arbeiter.

Berlin, 10. Juni. Ueber Amsterdam erfährt der Lok.-Anz. In der Nähe von Manchester brannte am Sonntag früh wieder eine große Baumwollfabrik nieder, die fünfte seit Ausbruch des Lohnstreiks in der Baumwollindustrie, der sich in den letzten Tagen nach Angaben des „Manchester Guardian“ so sehr verschärft hat, daß der Ausstand von 200000 Mann wohl kaum abwendbar erscheint.

tu. Wien, 10. Juni. (Tel. Ndsch.) Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet indirekt aus London: Die unabhängige Arbeiterpartei hat auf ihrer Glasgower Tagung mit 134 gegen 6 Stimmen beschlossen, die Regierung zur öffentlichen Bekanntgabe ihrer Bedingungen für einen Frieden aufzufordern.

Irland.

wb. Rotterdam, 10. Juni. Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus London: Ueber die Besetzung der irischen Lordkanzlerstelle wurde in der gestrigen Kabinettsitzung keine Einigung erzielt. Die parlamentarischen Korrespondenten der Daily News und des Daily Chronicle geben zu verstehen, daß, wenn Asquith Campbell nicht ernannt, Carson aus dem Kabinett scheiden werden und vielleicht auch andere Minister, so daß der Regierung kaum etwas anderes übrig bleiben würde als die Auflösung des Parlaments. Daily News sagt darüber: Nichts würde den Politikern in den Augen des Publikums in England und im Auslande mehr schaden als dieses.

Sturm im englischen Unterhause.

wb. London, 10. Juni.

Unterhaus. Auf eine Anfrage sagte Runciman, er habe mit den Londoner Kohlenhändlern eine Beschränkung ihrer Gewinne während des Sommers vereinbart und verhandelt darüber mit den Londoner versorgenden Grubenbesitzern, die bisher unbefriedigende Vorschläge machten. Markham (Liberal) wies darauf hin, daß die italienische Regierung für die italienische Flotte jetzt englische Kohlen mit 35 Schilling die Tonne gegen früher 17 Schilling bezahlen müsse. Dalziel (Liberal) kritisierte, daß die Minister hinter dem Rücken des Parlaments ihre Gehälter untereinander zu gleichen Teilen verteilen wollten. Asquith protestierte dagegen, daß sich das Haus um die persönliche Verwendung der Ministergehälter kümmere.

Bei der Kommissionsberatung über die Errichtung des Ministeriums für Kriegsmunition hob Dalziel die gestrige Versicherung des Staatssekretärs Simon hervor,

daß die Verleihung einer größeren Vollmacht an den Minister oder die Frage der Mobilisierung der Arbeit nicht ohne die Mitwirkung des Parlaments erledigt werden könne. **Simon** beantragte den Wortlaut der Bill zu ändern, so daß nur die administrativen Kompetenzen des neuen Ministeriums durch königliche Verordnung bestimmt werden sollen. Er erklärte weiter, die Bill ermächtige nach dem neuen Text nicht ein allgemeines Register aller Personen in militärpflichtigem Alter für Industriezwecke aufzustellen. **Sherwell** sagte, die Bill könne **Lloyd George** nicht verhindern, sein in Manchester entwickeltes Programm durch Anwendung der Gesetze über die Reichsverteidigung auszuführen, die unter seine Verwaltung fielen. **Anderson** (Liberal) sagte, die Rede in Manchester erweckte in der ganzen Arbeiterbewegung einen sehr ernsten Verdacht. Wenn der Staatssekretär des Innern die Versicherung gäbe, daß es nicht die Absicht des Kabinetts sei, die Gesetze für die Reichsverteidigung zur Einführung eines Staatszwanges zu benutzen, würde die Arbeiterpartei auf eine weitere Debatte der Bill verzichten. Generalstaatsanwalt **Carson** beantragte ein Amendement zu der Bill, um den Begriff der Kriegsmunition möglichst weit zu fassen. Die Kommission nahm sodann die amendierte Bill an.

Bei der dritten Lesung der Bill sagte **Booth** (Liberal), die überwiegende Mehrheit der liberalen Partei werde dem neuen Minister begeisterte Unterstützung gewähren. Versuche, den Plan zu verkleinern, stellen nicht die Stimmung unter den Liberalen des Hauses dar. Es bilde sich der Kern einer kleinen Partei, die anscheinend Wäter Schwierigkeiten machen werde, aber die liberale Seite des Hauses sei entschlossen, die Regierung zu unterstützen. **Asquith** dankte hierfür dem Redner und sagte, die Regierung wolle die Kritik nicht unterdrücken. **Dalziel** (Liberal) begrüßte diese Erklärung. Er betonte, angesichts der bekannten Tatsachen, die diese Bill im zehnten Kriegsmonat notwendig machen, dürfe der Minister von den Abgeordneten nicht verlangen, daß sie auf die Kritik verzichten. Das Gesetz habe die Billigung des Landes. **Marlham** (Liberal) sagte, im Hause bilde sich ein Partei, deren Mitgliederzahl an den Fingern einer Hand heranzählen sei, die aus Freunden Deutschlands beständen. Auch dieser Redner trat für das Recht der Kritik ein. Er schlug vor, die Sitzungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit abzuhalten.

wh. London, 10. Juni. Der Parlamentsberichterstatter der Daily News beschreibt die Szene, die sich im Unterhause abspielte, als die Frage der Ministergehälter angeschnitten wurde. Das Haus war voll besetzt und aufgeregt. **Asquith** geriet in einen ungewöhnlichen Zorn. **Bonar Law** sah neben ihm mit ernstem beunruhigtem Gesichtsausdruck. Weiter unten sah **Churchill**, den Kopf in die Hände gestützt. Der Liberale **Kellaway** rief aus, daß die Verlustliste an diesem Tage 100 Tote und tausende von Verwundeten in Flandern aufweise und fuhr fort: Wir sehen kleinliche persönliche Bänkereien fort. Um Gottes Willen betragt euch als Briten! **Sir Richard Cooper** rief in den Lärm hinein: Wir leben im Schlaraffenlande und verbergen den Kopf im Sande. Ich sage Ihnen, wir gewinnen den Krieg nicht. Abgeordnete fragten den Sprecher, ob die Diskussion zulässig sei. Der Sprecher sagte, sie sei zulässig, aber Geschmacksache. **Marlham** bemerkte: Es ist die Teilung der Leute. Nationalist **Swift Menell** rief dazwischen, ohne das wäre die Koalition nicht einig. **Asquith** sagte: Ich habe die Debatte mit Ueberraschung und Schmerz verfolgt. Er weigerte sich durchaus, dem Hause Rechenschaft darüber zu geben, wie er sein Gehalt ausgäbe. Er deutete jedoch an, daß er an den Verteilung der Gehälter nicht teilnehme. Er setzte sich mit einer Gebärde äußerster Verachtung für die Erörterung solcher Trivialitäten nieder. **Bringle Sprang** auf und sagte: Die Minister erfüllen nur das Gebot der ersten Christen, hoffentlich erfüllen sie auch ein anderes Gebot, nämlich: Liebet euch untereinander!

wh. London, 10. Juni. Die Times berichtet, die Regierung beabsichtige, die ausstehenden parlamentarischen Arbeiten einschließlich des Staats möglichst bald zu erledigen. Es sei daher eine lange Vertagung binnen wenigen Wochen zu erwarten. Die Session werde fort dauern, aber ohne lange Perioden parlamentarischer Tätigkeit.

Der Krieg gegen Italien.

Der italienische Generalstabsbericht.

wh. Rom, 10. Juni. Der gestern ausgegebene Bericht der obersten Heeresleitung lautet: An der Grenze von Tirol und im Trentino dauert unsere Offensive gegen die Stellungen, die besetzt werden müssen, damit der Feind veranlaßt wird, seine Defensivvorbereitungen aufzugeben, und damit die Entwicklung weiterer Operationen ermöglicht wird, fort. Obwohl unsere Truppen vom Feind lebhaft behindert wurden, näherten sie sich doch jenseits der Grenze dem zwischen Hochalpen gelegenen **Falzaregossattel**. Etwa 10 Kilometer vom Basse von **Cortina d'Ampezzo** fand ein siegreicher Kampf statt. Ein Geschütz und Munition blieben in unseren Händen. In der Nähe von **Monte Croce Carnico** wurde seit mehreren Tagen um den Besitz der wichtigen österreichischen Stellung auf dem **Freikofel** gekämpft, die die Oesterreicher hartnäckig verteidigten. Am Abend des 8. Juni bemächtigten sich unsere **Alpini** endgültig derselben und machten dabei etwa 100 Gefangene. Längs der Linie am **Tisonzo** dauern

am 7. und 8. Juni die Operationen fort, die darauf abzielten, den Feind aus den beherrschenden Stellungen zu vertreiben, die er auf dem rechten **Sonzoiser** noch besetzt hält, und feste Brückenköpfe zu errichten. Der Feind setzt uns erbitterten Widerstand entgegen, der durch die Beschaffenheit des Geländes begünstigt wird. Das Gelände ist durch Kunstbauten sehr stark gemacht worden und infolge der Zerstörung zahlreicher Brücken und Straßen und wegen der Ueberschwemmungen am Unterlauf des **Flusses** schwierig zu durchziehen. Unsere Truppen kämpften überall mit Schwung und Energie und eroberten dabei wichtige Stellungen. Wir besetzten die Stadt **Monsalcone**. Das Feuer unserer Batterien beschädigte sichtlich mehrere Artilleriestellungen des Feindes. In dem schwierigen Gelände des **Monte Nero** führte uns ein glücklicher Angriff zur Besetzung einer Stellung, aus der die Oesterreicher flohen. Sie ließen etwa 100 Tote, die von uns begraben wurden, und 60 Verwundete zurück. Bei **Karfreit** stellten sich 70 bösnische Deserteure als Gefangene. In einem anderen Abschnitt längs des **Sonzo** machten wir insgesamt über 400 Gefangene. Unsere Verluste sind nicht ernst. Die Gefangenen versichern, daß die österreichischen Verluste beträchtlich sind.

Cadorna.

tu. Berlin, 10. Juni. Dem L. A. wird aus Lugano geschildert: Der heutige Bericht **Cadornas**, der nach Welttäglichem Schweigen erscheint, gesteht ein, daß alle Aktionen der italienischen Armee auch heute noch rein vorbereitender Natur sind. Die Eroberung des **Freikofels** ist freilich, wenn sie sich bewahrheitet, ein unbestreitbarer Erfolg. Am **Sonzo** versucht man die Oesterreicher vom rechten Ufer zu vertreiben. Dies scheint aber bis jetzt nicht gelungen zu sein, da die **Fortis Santa Lucia** und **Santa Maria** noch immer im Besitz der Oesterreicher sind. Am **Monte Nero** haben die Italiener eine wichtige Position besetzt, da aber der Bericht hierüber keine Ortsangabe macht, läßt sich über den Grad der Wichtigkeit nichts feststellen. Die Eroberung von **Monsalcone** hat eine gewisse Bedeutung.

Die italienischen Verluste.

wh. Wien, 10. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Italiener können an dem südlichen Kriegsschauplatz bisher, trotzdem sie wiederholte Anstrengungen machten, um Vorteile zu erzielen, keine Erfolge aufweisen. Es ist wohl diesem, für die italienische Heeresleitung sehr peinlichen Umstände zuzuschreiben, daß in Italien bis zur Stunde keine Verlustliste herausgegeben wird, trotzdem für eine umfangreiche Verlustliste genügendes Material zur Verfügung stünde. So bedekten die Abhänge des **Kru** hunderte von Zeichen von **Alpini**, die wegen des starken Feuers noch nicht geborgen werden konnten. Die italienische Heeresleitung schweigt sich aber über alle Verluste wohlweislich aus, da sie die verhältnismäßig schon bisher ansehnliche Zahl der Toten und Verwundeten mit keinen nennenswerten Erfolgen rechtfertigen könnte.

Die alten Kriegsfreiwilligen.

wh. Berlin, 11. Juni. Aus **Laibach** wird der Deutschen Tageszeitung gemeldet, im Herzogtum **Krain** hätten sich bisher über 30 000 Kriegsfreiwillige in einem Alter von über 50 Jahren zum Feldzug gegen Italien gemeldet.

Verstärkter Belagerungszustand in Turin.

Einberufung der Territorialmiliz.

Berlin, 10. Juni. Das „Journal de Genève“ erfährt, der **Nationalrat** zufolge: In **Turin** ist infolge der neuesten Reservistenübungen auf den Straßen der verstärkte Belagerungszustand proklamiert.

Die „Tribuna“ meldet aus Rom: Ein Dekret des Königs ruft die gesamte Territorialmiliz zu den Waffen ein. Die Ausmusterung beginnt am 10. Juni.

Kanton Tessin.

wh. Zürich, 9. Juni. Die Neue Zürcher Zeitung beschäftigt sich in einem „Unsere Tessiner“ überschriebenen Leitartikel mit dem Einfluß des italienischen Krieges auf die **Tessiner**. In dem Artikel heißt es: Aus den Aeußerungen gewisser **Tessiner** Zeitungen, namentlich einer, in deren Verwaltungsrat drei schweizerische Nationalräte sitzen, können die Italiener leicht den Schluß ziehen, daß im **Tessin** der italienische **Freudentismus**, der in einem Teil der Presse verteidigt wird, auch auf diese Gebiete angewandt werden möchte. Das Blatt sagt dann, daß eine solche Auffassung vollkommen falsch sei, und betont, daß auch in Italien kein vernünftiger Mensch das **Tessin** zu jenen Gebieten der **Freudenta** rechne, die der Erlösung harren. Man solle in Italien bedenken, daß die reiche **Lombardie** am besten geschützt bleibe, wenn die große **Mauer Mont-Blanc-Oriller**, die im **Tessin** ihren Strebepfiler nach Süden habe, nicht ins **Wanken** komme. Deshalb möge an dieser Berührungsstelle eines zum **Kriege** übergegangen und eines noch im **Frieden** verharrenden Staates alles vermieden werden, was zu **Entzündungen** oder auch nur zu **Empfindlichkeiten** führen könnte.

Essad Pascha im Solde Italiens.

Berlin, 10. Juni. „London News“ berichtet der Nat.-Ztg. zufolge aus Durazzo: Essad Pascha hat seinen Anschluß an Italien und Montenegro erklärt. Die Gesandten Italiens und Montenegros sind in Durazzo eingetroffen. Die albanische Regierung hat zum Schutze vor den vor Durazzo liegenden Truppen Aufständischer die Besetzung des Hafens und des Regierungsgebäudes in Durazzo durch italienische Regierungssoldaten genehmigt.

Die Dardanellenschlacht.

wb. Konstantinopel, 10. Juni. Bericht des Großen Hauptquartiers.

Gestern ist auf der Dardanellenfront keine bedeutende Veränderung eingetreten. Unsere anatolischen Batterien beschoßen erfolgreich bei Sedd ul Bahr die feindliche Infanterie sowie die feindlichen Artilleriestellungen und brachten eine Haubitze zum Schweigen. Die Verluste des Feindes während der letzten Schlacht von Sedd ul Bahr beziffert man auf mehr als 15 000. Der Feind hat einen großen Teil seiner Toten noch nicht wegschaffen können, sondern sie bei unserem Gegenangriff, der ihn in seine alten Stellungen zurückwarf, auf dem Schlachtfelde gelassen.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

wb. Wien, 10. Juni. Das Neue Wiener Abendblatt veröffentlicht eine Unterredung eines seiner Mitarbeiter mit Kapitänleutnant von Müde über die Dardanellenaktion.

An die Dardanellen, sagte von Müde, kann nicht gerührt werden. Ebenso ist die Einnahme Konstantinopels ausgeschlossen. Man muß sich vor Augen halten, daß die Türken ausgezeichnete Soldaten sind und sich in Gallipoli hervorragend schlagen. Anfangs litten die Angriffe der Türken gegen das Landungsstörps der Alliierten darunter, daß die englische Schiffsartillerie mit ihren schweren Geschützen das ganze Gelände unter Feuer hielt. Die Lage änderte sich aber mit einem Schlage, als die Unterseeboote auftauchten. Die Engländer verloren jetzt vier Schiffe in einer Woche, die Franzosen die „Casablanca“ und ein zweites Schiff, dessen Name noch nicht festgestellt ist. Auch andere feindliche Schiffe verschwanden. Die Flotte der Alliierten hat sich zurückgezogen und ist nicht mehr zu sehen, bloß einige kleine französische Kreuzer zeigten sich in den letzten Tagen vor Gallipoli. Die englischen und die französischen Schiffe, meinte Kapitänleutnant von Müde, werden sich hüten, wiederzukommen. Man ist auf dem besten Wege, das Hauptziel der Türken, die Vernichtung des feindlichen Landungsstörps, zu erreichen. Da auf Gallipoli kein Trinkwasser vorhanden ist, müssen die Engländer und die Franzosen Trinkwasser mit sich führen bzw. durch eigene Transportdampfer zuführen, aber diese Zufuhr wird durch die Unterseeboote immer mehr erschwert und dürfte schließlich ganz unterbunden werden. Dann aber gibt es für das englisch-französische Landungsstörps nurmehr Kapitulation, denn eine Flucht zurück auf ihre Transportschiffe scheint ausgeschlossen. Die Einschiffung von mehr als 60 000 Mann würde nämlich tagelang dauern, und während dieser Zeit würden die feindlichen Transportschiffe stets unter türkischem Feuer stehen. Es kommt noch hinzu, daß die schweren Schiffsgeschütze sich sehr rasch verbrauchen. Da die Engländer und die Franzosen in den ersten Tagen ihrer Aktion wie wahnwütig darauf losfeuerten, sind schon zahlreiche Schiffsgeschütze unbrauchbar. Deshalb mußte sich auch der englische Leberdreadnought „Queen Elizabeth“ aus den Dardanellen zurückziehen. Dagegen wurde von allen in den Dardanellen verwendeten türkischen Kanonen bisher bloß eine einzige beschädigt, die übrigens bereits wieder in Stand gesetzt ist. Die wichtigste Frage, die Munitionssfrage, macht der Türkei keine Sorge mehr. Es ist genügend Munition vorhanden. Kapitänleutnant von Müde schloß seine Ausführungen: Ich habe von Konstantinopel die allerbesten Eindrücke gewonnen. Man merkt dort vom Kriege garnichts: das Leben geht seinen gewohnten Gang, die Menschen sind voll Zuversicht und guter Dinge.

Bryan und die schwierige Note.

tu. Berlin, 10. Juni. Ueber Newyork wird aus Amsterdam an die Hoff. Ztg. berichtet: Die Note an Deutschland wird heute in Berlin überreicht und ihr Wortlaut morgen in den Blättern mitgeteilt werden. Ungeheure Aufregung herrscht über Bryans Rücktritt.

tu. Rotterdam, 10. Juni. (B. Z.) Die Ankündigung des Staatssekretärs Lansing, daß die Note am Freitag morgen in amerikanischen Blättern veröffentlicht werde, ist nach Reuters dahin auszuliegen, daß man nicht, wie anfänglich angeklungen wird, warten soll, bis aus Berlin das Eintreffen der Note bestätigt wird. Englandsfreundliche amerikanische Blätter meinen, der Rücktritt Bryans sei unangebracht, da man ihn in Deutschland als Zeichen auffassen könnte, die Meinungen des Volkes seien geteilt.

tu. Berlin, 10. Juni. Dem „Tag“ wird aus dem Haag gemeldet: Bryan erließ einer Washingtoner Meldung zufolge eine Erklärung, wonach er Wilson gegenüber in zwei Punkten verschiedener Ansicht gewesen sei. Bryan wünscht, daß wegen der Unterseebootsfrage von einem internationalen Ausschuss eine Untersuchung eingeleitet werden sollte. Eine derartige Lösung sei durch die Schiedsgerichtsverträge, welche die Vereinigten Staaten (wenn auch noch nicht mit Deutschland) mit dreißig Ländern geschlossen hätten, vorgezeichnet. Bryan meinte ferner, daß Amerikaner nicht das Recht hätten, nachdem Deutschland seine Warnung erlassen hatte, ihr eigenes Land durch eine Reise in die Kriegesgewässer zu gefährden. Das ganze Kabinett unterstützte Wilsons Auffassung, daß eine schiedsgerichtliche Lösung unmöglich sei, wenn Deutschland nicht vorher die Erklärung abgibt, daß es die willkürliche Zerstörung von Handelsschiffen einstelle.

wb. Berlin, 11. Juni. Aus Washington wird dem „Lokalanzeiger“ gemeldet: Gerade in dem Augenblick, als der Anfang damit gemacht wurde, die Note der amerikanischen Regierung an Deutschland telegraphisch zu übermitteln, erschien die Aeußerung Bryans, in der er bekannt gibt, er betrachte sich jetzt als Privatperson und gänzlich frei. Er werde die öffentliche Meinung über seine Erwartungen und Ansichten aufklären. Er hoffe, einen öffentlichen Meinungsaustausch anzuregen, der zugleich den Präsidenten unterstütze und den von ihm, Bryan, vorgeschlagenen freundlichen Mitteln zum Siege verhelfen würde, wenn Wilson es mit seinem Pflichtgefühl in Einklang bringen könnte, diese Mittel in Anwendung zu bringen. Wilson lehnte eine Aeußerung über diese Erklärung Bryans ab.

tu. Amsterdam, 10. Juni. Nach einer Neutermeldung aus Newyork berichtet Evening Post: Die Ueberraschung in Washington über den Rücktritt Bryans stieg hoch, als bekannt wurde, daß die Note an Deutschland in freundschaftlichem Tone aufgestellt ist, und kaum etwas anderes enthalte als eine Wiederholung der Originalnote und keineswegs eine friedliche Lösung ausschließt.

wb. Stockholm, 10. Juni. Svenska Morgensbladet sagt zu dem Bruch zwischen Staatssekretär Bryan und Präsident Wilson: Eine gebäffige Sprache gegen Deutschland wegen der „Lusitania“-Affäre ist für ein Land nicht angemessen, daß dadurch, daß es amerikanischen Bürgern gleichsam als Schutz für die Munitionslast mitzufahren gestattet hat, selbst mitschuldig an dem Untergange ist. Dadurch verliert Amerika vom moralischen Standpunkte aus das Klagerecht. Amerika kann durch einen Krieg Deutschland nicht mehr schaden, als es dies durch seine neutralen Munitionslieferungen schon getan. Wilsons Standpunkt enthält eine kräftige Barteilnahme für England und gegen Deutschland. Wilson hat nichts getan, um Englands Auslieferungungsverbot gegen Deutschland zu verhindern, obwohl er wußte, daß ein Aufhören des Auslieferungskrieges auch ein Ende des Unterseebootskrieges nach sich ziehen würde.

Die Flotte der Union bleibt an der Ostsee.

Amsterdam, 10. Juni. Der Köln. Volksztg. wird aus Washington gemeldet, der Marineminister teilt mit, daß die atlantische Flotte nicht, wie beabsichtigt, nach San Francisco gebe, sondern an der Ostküste bleiben wird.

Riesentransporte von Kriegsmaterial**nach Europa unterwegs.**

tu. Newyork (über Kopenhagen), 10. Juni. Riesige Transporte von Kriegsmaterial, die zeitweise auf Passagierschiffen erfolgen, verlassen beinahe täglich den hiesigen Hafen. Vor einigen

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Cherry-Brandy
vornehmster
Tafellikör.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Tagen sind der Cunarddampfer „Orbura“ und der White Star-Dampfer „Arabie“ mit 350 bzw. 250 Passagieren an Bord, sowie der Frachtdampfer „Georgia“ nach Liverpool in See gegangen. Auf der „Arabie“ sind unter anderem verpackt 400 Riffen Patronen, 1516 Kanonenteile, 41 Automobile, 730 Rollen Stahldraht und 1414 Pakete „Stahlwaren“. Die „Orbura“ hatte neben anderem geladen 3200 Riffen Patronen, 3750 Riffen Schrapnell, 1169 leere Geschosshülsen, 133 Riffen Ausrüstungsgegenstände, 476 Riffen Infanterie-Uniformen, 1 Aeroplan, 594 Riffen Militärleibzeug und 5 Riffen Gewehre. Die „Georgia“ hatte an Bord 4247 Riffen geladener Granaten von der Bethlehem Steel Company, 1000 Riffen Patronen, 1 Flugzeug, 670 Rollen Stahldraht, 200 Autos und neben anderen Konterbandeartikeln noch 24 Riffen Granatländer.

Die amerikanischen Arbeiter.

wb. Berlin, 11. Juni. Die „Times“ meldet laut Täglicher Rundschau aus Washington, daß Kennzeichen vorliegen, nach denen von den Arbeiterführern der Vereinigten Staaten erneute Versuche gemacht werden, um die Ausfuhr von Kriegsmaterial für die Verbündeten zu verhindern. Die Arbeiter wollten jetzt eine Gesellschaft ins Leben rufen, welche jeden Krieg der Vereinigten Staaten mit Deutschland, sofern keine Verletzung der amerikanischen Grenze erfolge, zu unterdrücken bemüht sein werde.

Mexiko.

wb. London, 10. Juni. Das Neuterische Büro meldet aus El Paso (Texas): General Villa beschloß, Carranza aufzufordern, einen Ort aus neutralem Gebiet für eine Verhandlung über die Warrunasnote Wilsons zu bestimmen.

Um Rumänien.

tu. Haag, 11. Juni. Nach der Deutschen Tageszeitung findet seit gestern zwischen Poincaré und dem Zaren ein lebhafter Depeschenwechsel statt. Man vermutet, daß Poincaré den Zaren zu weitgehenden Zugeständnissen an Rumänien bewegen will.

tu. Budapest, 11. Juni. „A Hay“ meldet nach der Deutschen Tageszeitung aus Athen: Griechische Blätter veröffentlichen eine Erklärung des rumänischen Gesandten in Athen, wonach Rumänien von dem Bierverbände Bessarabien fordere mit dem Hinweis darauf, daß die alleinige Beherrschung der Donaumündungen Rumänien zukomme. Die Griechen bemerken zu dieser Erklärung, daß nach alledem Rumänien wahrscheinlich den Anschluß an die Zentralmächte für am zweckmäßigsten halten werde.

König Konstantin.

wb. Athen, 9. Juni, abends 7 Uhr. Die Temperatur des Königs beträgt 36,9, der Puls 108, die Atmung 18.

wb. Athen, 10. Juni, 10 Uhr abends. Der Krankheitsbericht besagt: Der Zustand des Königs ist weniger zufriedenstellend. Es haben sich Nierenschmerzen eingestellt und im Urin Eiweiß gefunden worden.

wb. Athen, 10. Juni, abends 8,20 Uhr. Der Bericht über den Zustand des Königs lautet: Temperatur 37, Puls 108, Atmung 18. Die Besserung des Zustandes schreitet fort. Der König hat gut geschlafen und befindet sich wohl.

Griechisches Mißtrauen gegen Serbien und Italien.

tu. Athen, 10. Juni. Das Vertrauen auf die serbische Freundschaft hat durch den plötzlichen Einfall in Nordalbanien einen argen Stoß erlitten. In politischen Kreisen herrscht gewiß Ueberraschung und Besorgnis. Die Okkupation albanischen Gebietes wird als eine gefährliche Bedrohung der griechischen Interessensphäre betrachtet und als ein weiterer Schritt zu der durch die italienische Besetzung von Durazzo und Valona begonnenen Einkreisung Griechenlands in Albanien angesehen. Man schreibt der Triple-Entente die Förderung dieser griechenlands Nachstellungen bedrohenden Maßnahmen zu und in der Presse führt man bereits eine scharfe Sprache gegen diese dunklen Mächtschaften.

tu. Athen, 10. Juni. Der griechischen Mißstimmung gegen Italien gibt der offiziöse „Chronos“ in einem Artikel „Warum Italien geschlagen werden wird“ drastischen Ausdruck. Den Italienern wird zunächst über ihren Großmachtankel gründlich die Wahrheit gesagt und dann weitergeschrieben: Das italienische Volk ist eine Nation von Plündern, un-

fähig zu großen Taten. Es hat zwar die Waffen ergriffen, aber es führt nicht den Dolch des altrömischen Helven Brutus, sondern das Messer des Briganten Mamalbo. Das Verhalten Italiens sei seiner großen lateinischen Vorfahren durchaus unwürdig.

Der griechische Generalstabschef über die Kriegslage.

wb. Athen, 10. Juni. Neon Asty erwähnt Äußerungen des griechischen Generalstabschefs Dusanis, daß der Sieg der Zentralmächte über alle Feinde nun so unausbleiblich erscheine, wie er es seit Beginn des Krieges vorhergesagt habe, ohne indessen viele Gläubige zu finden.

Der Prozeß gegen Dewet.

wb. Bloemfontein, 10. Juni. Reuter. Heute hat die Verhandlung gegen Dewet, der des Hochverrats mit der alternativen Frage des Aufruhrs angeklagt ist, begonnen. Dewet erklärte sich des Hochverrats nicht schuldig, der Aufruhrs aber schuldig zu sein. Nach Vernehmung wichtiger Zeugen wurde die Verhandlung vertagt.

Deutsche Arbeit in Belgien.

Berlin, 11. Juni. Aus Zürich, 10. Juni, wird der „Börs. Sta.“ berichtet: Ein Mitarbeiter des „Zürcher Vaterlandes“, der mit zwei Kollegen aus anderen neutralen Ländern Belgien bereist, schreibt: „Es ist ungläublich, was die Deutschen hier in weniger als einem Jahre geschaffen haben, und wie das anerkannte deutsche Organisations-talent hier die höchsten Triumphe feiert.“ Der Schweizer war schon im höchsten Grade erstaunt, als er auf der Fahrt quer durch Deutschland überall gewaltigen Getreidefeldern begegnete. Noch mehr wuchs seine Bewunderung, als er in Belgien die gleiche Wahrnehmung machte. Kein Fleckchen Erde ist unbebaut geblieben. „Unweit Mons führte man uns in Schützenarabienanlagen starker Artilleriestellungen herum, die, vor Monaten vorsorglichweise gegen etwaige Rückschläge errichtet, vollständig mit Getreide bepflanzt sind. Ueber die Franzosen haben wir (bei der belgischen Bevölkerung) abfällige Urteile nie gehört. Dagegen ist ein großer Teil des belgischen Volkes gegen die Engländer aufgebracht, die ihnen große Hoffnungen gemacht, aber nicht gehalten und auch die belgischen Behörden systematisch seit Jahren hintergangen hätten.“

Ueber die Sitzungen der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses

vom 7. bis 9. Juni, die sich mit Fragen der Volksernährung im Kriege beschäftigten, ist ein amtlicher Bericht ausgegeben worden, dem wir in Ergänzung unserer gestrigen Mitteilungen folgendes entnehmen:

In einer Resolution wird die Regierung ersucht, dahin zu wirken: 1. daß die Höchstpreise für Getreide, Mehl, Brot, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Zucker u. s. w. so bemessen werden, daß ungerechtfertigte Gewinne des Handels, der verarbeitenden Gewerbe, der Bedarfs- und Ueberdickungskommunalverbände sowie der Produzenten vermieden werden; 2. daß die mit der Lebensmittelversorgung betrauten Stellen (Selbstversorgungsverbände, Reichs-Getreideämter, Zentraleinkaufsgesellschaft u. s. w.) keinen Gewinn erzielen. Ueberdickstoffe, die sich auf Grund notwendiger vorsichtiger kaufmännischer Geschäftsführung ergeben, sind dem Reiche für Zwecke der Kriegsinvalidentfürsorge zuzuführen.

Bei der Besprechung der Kartoffelversorgung führte der Minister des Innern aus: Die Entwicklung der Kartoffelfrage habe einen überraschenden Verlauf genommen. Daraus seien die Vorwürfe zurückzuführen, daß die Regierung zu ängstliche und ungerechtfertigte Maßnahmen getroffen habe. Am 1. Mai hätten die Kommunen der Reichsstelle für Kartoffelversorgung eine Voranmeldung ihres Kartoffelbedarfs erstattet. Am 20. Mai sei die endgültige Anmeldung erfolgt. Am 1. Mai habe sich aus den Anmeldungen der Zuschuss-Kommunen ein Fehlbetrag von 6,5 Millionen Zentnern ergeben, am 20. Mai sei nur ein Drittel dieses Bedarfs angemeldet worden. Der Reichsstelle sei ein Ueberschuß von 8,75 Million Zentnern verblieben gegenüber den Anmeldungen. Sätte die Regierung im März und April die Entwicklung vorausgesehen, so hätte sie wohl von ihren tieferehenden Maßnahmen Abstand genommen. Aber man dürfe doch eine Reihe von ausschlaggebenden Faktoren, die die Staatsregierung zu ihren Maßnahmen drängen mußten, nicht übersehen. Als im März die Kartoffelaufgaben an vielen Stellen verlagerten, trat in der Bevölkerung eine starke und berechtigte Unruhe ein. Nach der Beschloßnahme des Brotgetreides und der Regulierung des Konsums sei die Kartoffel die letzte Reserve gewesen. In den Konferenzen im März seien nicht nur die gelehrten Herren, denen man keinesfalls mangelnde Kenntnis landwirtschaftlicher Verhältnisse vorwerfen könne, sondern auch praktische Landwirte derselben Meinung gewesen, der die Haushaltskommission des Reichstages Ausdruck gegeben habe, daß durchreisende Maßnahmen zur

Sicherung der Kartoffelversorgung notwendig sein. Nach den Erhebungen am 15. März habe sich ergeben, daß für den Kopf der Bevölkerung nur 1/2 Pfund täglich verfügbar blieb. Gerade gegenüber der verhältnismäßig kleinen Brotration sei es Pflicht gewesen, für die Erhaltung wenigstens dieses schmierigen geringen Kartoffelvorrats alles zu tun. Die Landräte seien darum mit den Aufkäufen beauftragt worden. Inzwischen seien die vielbesprochenen Schweineschlachtungen eingeleitet worden. Der Schweinebestand vom 1. Dezember von 17 660 000 Schweinen in Preußen sei bis 15. März gesunken auf 12 500 000 Stück. Nach dem 15. März sei die Anweisung an die Landräte ergangen, auf verstärkte Abschlächtungen zu dringen. Es seien dann vom 15. März bis 15. April noch 1 Million Schweine geschlachtet worden. Versichert geblieben seien gemäß den Anordnungen alle Zuchtstweine, das Jungvieh, ebenso die nicht mit Kartoffeln aufzuziehenden Schweine, und die Einselschweine in den Haushaltungen. Hier und da sei man in bester Absicht übereifrig gewesen, aber es sei doch alles geschehen, um wirtschaftliche Abschlächtungen zu verhindern. Die Million seit 15. März geschlachteter Schweine sei übrigens nicht verschwunden, sondern zum größten Teile zu Dauerwaren verarbeitet und aufbewahrt worden für künftige knappe Zeiten. Es werden Mittel und Wege gefunden werden, den gegenwärtig vorhandenen Kartoffelüberschuß dem Verbrauch zuzuführen und den Landwirten zu angemessenen Preisen abzuziehen.

In der Besprechung wurde allseitig anerkannt, daß eine allgemeine Beschlagnahme der Kartoffeln tunlich sei. Der Vorsitzende der Reichsstelle für Kartoffelversorgung teilte mit, daß, um die zur Verfügung stehenden sehr großen Mengen von Kartoffeln Mensch und Tier zuzuführen, Verhandlungen mit den Stärkesäbriken, Kartoffeltrocknereien und Mlodenfabriken abgeschlossen worden seien über Verarbeitung von drei Millionen Zentnern Kartoffeln. Auch sei anzunehmen, daß eine größere Menge von Kartoffeln für die Spiritusfabrikation Verwendung finden würde. Die Spiritusfabrikation würde eine große Rolle spielen bei der Lösung der Beleuchtungsfrage.

Bei den Verhandlungen über die Pferdezuucht wurde lebhaft Klage geführt über die von der Militärverwaltung neuerdings im freien Anlauf gebotenen, der jetzigen Marktlage keineswegs entsprechenden Preise. Ebenso wurde dem Gedanken entgegengetreten, wiederum zur Aushebung von Pferden überzugehen.

Zur Frage der Erhaltung der übrigen Viehbestände und der Beschaffung der Futtermittel, insbesondere der Kleie, erklärte der Landwirtschaftsminister folgendes: Im Gegensatz zu den Schweinebeständen haben sich die heimischen Rinderbestände im allgemeinen auf der früheren Höhe erhalten. Bei der Viehzählung am 1. Dezember wurde sogar eine Vermehrung gegen das Vorjahr festgestellt. Dieses Ergebnis ist mit auf die Wirkung des seinerzeit vielfach angegriffenen Schlachtverbots vom 11. September zurückzuführen, nach dem das Schlachten von Rälbern unter 75 Kilo Lebendgewicht und von weiblichen Rindern unter 7 Jahren bis zum 19. Dezember untersagt war. In der Schweineschlachtung wird sich die jetzige Lücke allmählich ergänzen lassen. Bei einer starken Minderung der Rindviehbestände würde eine Wiederauffüllung wesentlich schwieriger sein. Deshalb muß die Rindviehzucht weiter nach Kräften

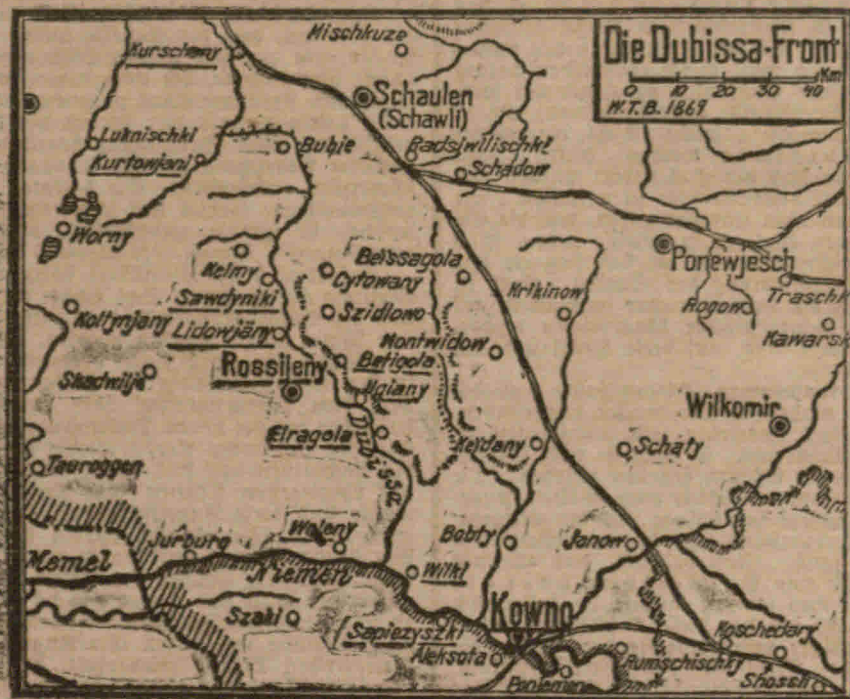
gefördert werden, zumal bei der bereits eingetretenen Knappheit an Schweinefleisch die Rinderbestände erheblicher als bisher für die Fleischversorgung beansprucht werden. Vor allem bedarf es einer Verstärkung der Futtermittel. Die Verwendung von Strohmehl in der Viehhaltung hat einen verhältnismäßig großen Umfang angenommen, hauptsächlich als Viehfutter. Noch günstigere Erfolge sind von der Ausschließung des Strohs auf chemischem Wege für Fütterungszwecke zu erwarten. Das Ergebnis der bisherigen Versuche läßt ihre Verwirklichung erhoffen. Die Versuche des Geheimen Regierungsrates Delbrück sind abgeschlossen. Es wird möglich sein, aus dem Zucker ein Gefeerzeugnis herzustellen, das erhebliche Mengen Eiweiß enthält.

Die Kommission war darüber einig, daß eine möglichst weitgehende Beschlagnahme aller Futtermittel und eine behördliche Verteilung notwendig sei. Angeregt wurde ferner, es möge durch Reichsausschüsse an die Bezugsvereinigungen der deutschen Landwirte dafür gesorgt werden, daß der Landwirtschaft billige Futtermittel zugeführt werden. Nur so könne erreicht werden, daß die landwirtschaftlichen Produkte, besonders Fleisch, zu Preisen der Bevölkerung zugeführt werden könnten, die die Bevölkerung erschwingen könne.

Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses wird am Sonnabend, um 12 Uhr stattfinden mit der Tagesordnung: Rechnungssachen, sowie zweite, eventuell dritte Beratung des Fischereigesetzes. In der nächsten Woche sollen keine Plenarsitzungen stattfinden. Die verstärkte Budgetkommission wird am Freitag und Sonnabend dieser Woche keine Sitzungen abhalten.

Deutsche Verbrechen!

In dreifacher Art bekämpfen uns unsere Feinde. Sie haben ihre Heere gegen uns aufgeboten, aber diese haben uns bisher nicht zu bestegen vermocht, sie boten den Hunger gegen uns auf, indem sie uns vom Weltverkehr absperrten wollten, aber wir sind es nicht, die verhungern werden und sie haben die Verleumdung gegen uns ins Feld geführt. Nur froh darauf los verleumben, etwas bleibt doch stehen! Das ist das Felddesirel, unter dem unsere Feinde bisher noch am meisten Erfolg gehabt haben. Vom ersten Tage an begann dieser Felddzug, glänzend vorbereitet und mit reichen Mitteln ausgestattet. Dem alten gesicherten Besitz an Verleumdungen aus dem Kriege 1870/71 hat eine strubellöse, weitverbreitete Presse neue in reichem Maße hinzugefügt. Aber diesmal beteiligten sich an diesem Felddzug der Verleumdung und Lüge nicht nur die kleinen Geister, Männer von wissenschaftlichem Rufe treten auf den Kampfplatz, um durch bewußte Fälschungen unsere braven Kämpfer der fürchterlichsten Gruel und Verbrechen zu zeihen! Sie sind unsere gefährlichsten Feinde, und gegen sie ist der Kampf so schwer, weil sie einen bisher unbesleckten Namen tragen und ihre Stimme im Ausland gehört wird. Aber deshalb ist es besonders verdienstlich, eine solche Autorität als falschen Viedermann zu entlarven. Diesen waderen Kampf kämpft eine kleine Streitschrift des Professors Max Ruttner aus Berlin, die im Verlage von Velhagen & Masina erschienen ist. Sie richtet sich



gegen eine Schrift des Professors Joseph Bedier aus Paris: Die deutschen Verbrechen nach deutschen Beweisstücken.

Dieser Professor ist keine gleichgültige Persönlichkeit. Er ist Archäologe, eine Leuchte des Kollege de France, weithin bekannt und geschätzt. Und er bringt facsimilierte Abbildungen aus Tagebüchern deutscher Soldaten, die den Beweis von Gräueltaten erbringen sollen. Hier acht ihm Kuttner zuleibe und weist ihm mit philologischen Genauigkeit nach, daß die Fehler in der Uebersetzung der deutschen Texte nicht auf Sprachkenntnis beruhen, sondern bewußte Fälschung sind. Er weist nach, daß Bedier, diese Leuchte der Wissenschaft, ein bewußter Verleumder ist. Aber nach dem Bismarckschen Grundsatz: Die beste Parade ist der Dieb, holt Kuttner zu einem wichtigen Gegenstücke aus. Er bringt Zeitungsausschnitte aus belaischen Zeitungen, in denen jubelnd geschildert wird, wie unsere Soldaten plötzlich von Frauen und Kindern mit siedendem Öl überfallen werden, wie sich Art und Kunst in rohester Weise am Kampfe beteiligen. Und er bringt im Urtext Tagesbücher französischer Gefangener, die sehr erbauliche Dinge berichten über die Art, wie die Franzosen unsere verwundeten Krieger mißhandeln, die auch schildern, wie die französischen Truppen im eigenen Lande geplündert und geraubt haben, und die das Erkennen der Gefangenen ausdrücken über die anständige Behandlung, die ihnen seitens der deutschen Soldaten und der deutschen Bevölkerung zuteil wird!

Jedermann kann das Lesen dieser kleinen Schrift auf das Wärmste empfohlen werden, die, auf reichem Tatsachenmaterial aufgebaut, den Gegner vernichtet.

Die Ernteaussichten.

Durch die Tagespresse gehen gegenwärtig Betrachtungen über die Aussichten der diesjährigen Getreideernte, die sich über den Stand der Saaten in günstigem oder weniger günstigem Sinne äußern. Vor derartigen Berichten möchten wir dringend warnen, da die Unterlagen, auf denen die Berichte aufgebaut sind, zu ungenügend sind, um die Ernteaussichten feststellen zu können. Wir sollten eigentlich aus den Erfahrungen, die wir mit der Ernte- und den Vorratsstatistiken des Jahres 1914/15 gemacht haben, gelernt haben, etwas vorsichtiger mit dem Aufstellen von Behauptungen vorzugehen und einzusehen, daß wir über diese für die Preisbildung und die Verproviantierung des Volkes so wichtigen Dinge noch recht wenig wissen, daß selbst die amtlichen Aufnahmen alles eher als einwandfrei sind. Das ist zwar alles schon vor dem Kriege gesagt worden, es ist während des Krieges auf diese Mangelhaftigkeit unseres Wissens hingewiesen und gewarnt worden, die bei den Ermittlungen sich ergebenden Resultate ernst zu nehmen, aber es hat alles nichts genützt, man hat sich um eine derartige Aufklärung nicht gekümmert und steht nun Ueberraschungen gegenüber, die auf dem Kartoffelmarkt besonders mißlich sind.

Aber wenn nach manchen Theoretikern und Praktikern, die mit sehr viel Selbstbewußtsein in die Arena getreten sind, gegangen wäre, so hätten wir unseren gesamten Schweinebestand abgeschlachtet, da die Schweine ja schon längst nach den schönsten statistischen Berechnungen alle Kartoffeln aufgefressen hätten. Soll nun im Erntejahr 1915/16 das Spiel, das die Unwissenheit bisher schon in überreichlichem Maße getrieben hat, wieder von neuem beginnen? Mit der Erörterung der Ernteaussichten fängt es an. Und da muß gleich entschieden darauf hingewiesen werden, daß derartige Prognosen ganz und gar willkürlich sind, da wir eben die Verhältnisse nicht so kennen, wie es nötig wäre, wenn man verallgemeinern will. Nicht einmal die amtlichen Saatenstandsberichte werden dieses Jahr veröffentlicht, aber selbst wenn das der Fall wäre, würden wir dringend davon abraten, sich auf diese Berichte zu verlassen. Sie sind nicht zutreffend und können nicht zutreffend sein, wie die Erfahrungen in den Friedensjahren hinlänglich gezeigt haben. Auch war die Art ihrer Veröffentlichung ebenso zu beanstanden wie die ganze Organisation der Vegetation der Saaten. Erst in Kriegszeiten können wir nicht die Fehler wieder gutmachen, auf die seit Jahren immer und immer wieder hingewiesen wurde, ohne daß man es der Mühe wert fand, auf diese Kritik und auf die Verbesserungsvorschläge zu hören.

Es muß eine Aufgabe der kommenden Friedensjahre sein, die landwirtschaftliche Statistik zu verbessern und weiter auszubauen. Für die Kriegszeit wäre es aber immerhin sehr wünschenswert, wenn die amtlichen Saatenstandsberichte, so irrig sie auch bis zu einem gewissen Grade sein mögen, bekannt gegeben würden. Sie böten für die Beurteilung der Ernteaussichten auch in ihrer Ungenügendheit noch immer eine bessere Grundlage als die gelegentlichen Beobachtungen von Sachverständigen, deren Gesichtskreis notwendiger Weise klein sein muß. Man bedenke, daß alle am Getreidemarkt Interessierten sich eine Vorstellung über die Ernteaussichten machen müssen. Je besser und breiter die Wissensgrundlage ist, auf der diese Vorstellung aufgebaut werden kann, desto günstiger und zutreffender wird die Preisbildung auf dem Getreide-, Mehl- und Brotmarkt beeinflusst, während im umgekehrten Falle den Preissteigerungen Tür und Tor geöffnet wird. Die falschen Einschätzungen der Ernteaussichten, der Vorräte, des Bedarfs und des Verbrauchs im Jahre 1914/15

waren der gegebene Boden, auf dem Preissteigerungen wuchern mußten. Es ist ganz verkehrt, die Personen, die dabei viel verdient und gewonnen haben, verantwortlich machen zu wollen. Sorgen wir doch lieber dafür, daß den Preissteigerungen der Boden, auf dem sie gedeihen können, soviel wie möglich entzogen wird. Dies kann einzig und allein dadurch geschehen, daß wir unser ganz ungenügendes Wissen über Verbrauch und Bedarf, Vorräte, Ernteaussichten und Saatenstand verbessern und das Dunkel aufhellen, das die Preisbildung stets und ständig zum Nachteil der Konsumenten beeinflussen muß. Hüten wir uns daher vor Prognosen, die auf Grund ganz vereinzelter Beobachtungen gewonnen sind, aber viel Unheil auf dem Warenmarkt anrichten können, da sie ganz unkritisch hingenommen werden und um so eher geglaubt und propagiert werden, je mehr sie dem Interesse der Verkäuferseichten entsprechen.

Verschiedenes.

wb. Amsterdam, 10. Juni. Das Ausfuhrverbot für Kartoffeln der neuen Ernte ist zeitweilig aufgehoben worden.

wb. Melbourne, 10. Juni. Die Regierung von Victoria hat der britischen Regierung mitgeteilt, daß sie infolge Fleischmangels die Fleischausfuhr verbietet.

wb. Budapest, 11. Juni. In der gestrigen gemeinsamen Ministerkonferenz wurde eine grundsätzliche Einigung erzielt über die staatlichen Maßnahmen zur Versorgung der Bevölkerung und Armee durch die neue Ernte.

wb. Budapest, 11. Juni. Am Getreidemarkte treffen vorzügliche Saatenberichte ein. Der Verkehr war belanglos.

Kriegsbrieife aus dem Westen.

Berlin, den 10. Juni 1915.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Bei den Mittkämpfern vom Loretothügel.

Von unserm Kriegsbereichterstatler.

Gr. Hauptquartier, am 5. Juni 1915.

Wiederholt bin ich bei Offizieren und Mannschaften an der Westfront der Meinung begegnet, daß in der Heimat das volle Verständnis für das gewaltige Heldentum, welches der Defensivkrieg an der Westfront erfordert, doch wohl nicht ganz vorhanden sei. Ob das zutrifft, vermag ich nicht zu beurteilen, da ich selbst mit der Heimat in zu geringer Fählung bin. Ich kann mir aber wohl denken, wie schwer es für den Fernstehenden sein muß, das Heldentum zu begreifen, welches der Schützengrabenkrieg erfordert. Liebt man doch manchmal in Briefen von Ungebildeten, die in unverantwortlicher Verchämlichkeit an den Geschichtsschreibern Kritik üben, die erstaunte Frage: „Warum geht es denn an der oder jener Stelle trotz der täglichen Kämpfe noch immer nicht weiter? Das müßte doch zu machen sein!“

„Jedesmal, wenn mir einer meiner Leute erzählt, er habe wieder einen Brief voller Ratschläge bekommen, wie wir hier vorwärts kommen sollen, dann habe ich nur einen Wunsch: Ich möchte alle die Besserwisser und Stammtischbrüder aus Deutschland vierzehn Tage in die Schützengräben auf dem Loretothügel stecken.“ So sagte mir ein höherer Offizier, der die Kämpfe von Anfang an, d. h. seit dem 3. März bis jetzt mitgemacht hat.

Damals schon, so erzählten mir die Mittkämpfer, war, als sie hinauskamen, von der Kapelle nichts mehr übrig als ein Steinhäufen, vor den wir unsere Schützengräben legten, und ein paar schöne alte Bäume, die umgebaut werden mußten, weil sie der feindlichen Artillerie einen zu guten Richtpunkt abgaben. Die Franzosen haben damals den Verlust der Kapelle, die nach ihrem angeblich auf einer Weissagung begründeten Volksglauben von besonderer Bedeutung für den Ausgang des Krieges sein soll, sehr schmerzlich empfunden. Sie besetzten sofort das ganze von uns eingenommene Gebiet mit schwerem und leichtem Artilleriefeuer, welches sie ständig unterhielten, versuchten auch immer wieder neue Angriffe, kamen aber niemals voran.

Sofort nach der Einnahme hatten wir begonnen, unsere neue Stellung auszubauen. Das mußte im feindlichen Feuer geschehen, und die Anforderungen, die an unsere Truppen, an jeden einzelnen Mann gestellt werden mußten, sind fast über Menschenerven gegangen. Die ganze Nacht hindurch mußte geschätzt werden, um in den schweren Boden die Deckungen tief genug einzuschneiden. Mit dem Morgengrauen aber begann der Feind sein Artilleriefeuer auf die neuen Deckungen zu legen und ebnete oft in zwei Stunden die ganze Arbeit wieder ein, um dann gegen die durch die Nacharbeit und das Trommelfeuer erschöpften Truppen sofort mit überlegenen Kräften zum Angriff vorzugehen. Und regelmäßig fand diese Angriffe abgeschlagen worden. Mit völlig ungebrochenem Siegesmut warfen sich unsere Verteidiger, sobald ihre Gräben weggehoben waren, vorwärts in die Deckung der ersten Granatenlöcher, welcher der Feind soeben vor ihren Stellungen aufgerissen hatte und wiesen von da aus die Uebermacht mit Handgranaten und wohlgezielten Schüssen ab. Oft haben die Franzosen, aller Verluste ungeachtet, ihre Angriffe in so viel hintereinander herflutenden Wellen wiederholt, daß der Munitionserlass kaum schnell genug heranzuschaffen werden konnte und Gefahr bestand, daß Maschinengewehre und Schützen ihre letzte Patrone verbrauchten. Mehrere hundert Leute in vorgehobenen Stellungen durch Artillerie-

feuer und nahe Infanteriebedrohung zwei Tage lang von allen Verbindungen abgeschnitten gewesen, jedoch sie kein warmes Essen erhalten konnten, sondern von ihren eisernen Nationen leben mußten. Aber auch diese Vorposten haben sich nichts wegnehmen lassen. Auf 25 Meter durchschnittlich, vielfach aber auf 5 Meter hatten sich die gegenseitigen Stellungen an einander geschoben. Jede Ablösung lag bei Tag und Nacht erst im Artillerie- und dann im Infanteriefeuer auf nächste Nähe. „Wenn wir in die vordere Stellung gingen, hatten wir oft genug das Empfinden, daß keiner von uns lebend von dort zurückkommen werde. — Gesagt hat natürlich keiner ein Wort.“ Erzählte mir ein Offizier. Ein Gefreiter, der sich bei einem Patrouillengange, bei dem er bis über die erste feindliche Stellung hinaus vorgedrungen war und wichtige Erkundungen mitgebracht hatte, das Eisene Kreuz erworben hatte, berichtete mir: „Nach Verlusten haben wir garnicht mehr gefragt. Die Hauptsache war, daß der Feind nicht vorkam und daß er sechsfach und zehnfach größere Verluste hatte als wir, namentlich an Toten.“ Die Verluste der Franzosen an diesem Teil der Front lassen sich selbstverständlich nicht schätzungsweise übersehen, aber sie machen es sehr begreiflich, warum die französische Heeresleitung sich immer noch weigert, Verlustlisten herauszugeben. Alle Mittämpfer vom Loretohbügel, die ich sprach, erzählten mit unverbohlenem Entsetzen von den fürchterlichen Leichenhaufen, welche sich auf der Loretohböhe vor den französischen Stellungen aufgetürmt haben. Leute, die gegen alles abgehärtet sind, die zur Rechten und zur Linken ihre liebsten Kameraden haben fallen sehen, während sie selbst verwundet wurden, werden blaß, wenn sie davon berichten. Vielleicht haben Menschenaugen niemals Grausigeres geschaut.

Ein Regimentkommandeur, der die Kämpfe auf dem Hügel von der Einnahme an bis nach den heißen Kampftagen im Mai mitgemacht hat, erzählte mir, daß am Tage des großen französischen Angriffs, am 9. Mai, der ganze Gipfel des Hügels in den Morgenstunden von einer einzigen schwarzen, in fortwährenden Explosionen aufblühenden Wolke eingehüllt war. Er sagte zu seinem Adjutanten: „Von den Leuten der vordersten Stellung kann keiner mehr am Leben sein.“ Als aber dann um 11 Uhr die Franzosen ihre infanteristische Uebermacht zum Sturm ansetzten, fanden sie doch so viel Widerstand, daß sie zuerst nicht vorwärts kamen. Sie mußten Schritt für Schritt mit Toten bezahlen, um wenigstens so weit vorzukommen, daß sie den Platz der ehemaligen Kapelle besitzen konnten. Aber sie konnten sich dort nicht halten. Sie hatten zwar einen Geländegewinn erzielt und mit ungemessenen Opfern erreicht, daß sie uns um ein paar hundert Schritte genau in die Stellung zurückgedrängt haben, welche wir vor dem 3. März einnahmen, aber diese Stellung ist zur Verteidigung besser geeignet, als die frühere, die wir auf der flachen Hand unter dem Geschützfeuer liegt, welches die Franzosen nun von uns zu fühlen bekommen. Und vor allem hat sich die artilleristische Beobachtung der Franzosen durch die Stellungsschiebung verschlechtert. „Wenn dort oben ein kleiner Rückschlag möglich war,“ sagte mir der Regimentkommandeur, „dann hat eben der letzte Mann sein Blut hingegeben, weil er nicht anders konnte. Und wer fiel, der starb in fester Siegesüberficht. Ich ziehe meinen Hut vor jedem Infanteristen, der mitgekochten hat. Jeder ist ein bewundernswürdiger Held!“

Während ich im Kreise dieser Mittämpfer weilte, hatten wir den Hügel, um den der Kampf weiter tobte, nahe vor Augen. Es ist ein flacher Höhenzug, diese Erhebungen von Vinch bis Air-Roulette, der kahl und nur an wenigen Flecken bewaldet ist. Bei Souchez wird er durch die tiefe, in diesen Kämpfen so oft genannte Schlucht eingeschnitten. Rördlich von ihr steigt die eigentliche Loretohböhe auf, die durch einen jähen und unvermittelt auf dem Rampe emporspringenden hochstämmigen Wald weit hin gekennzeichnet wird, während man die Stätte, wo die Kapelle gestanden hat, selbst mit einem scharfen Fernglaße auf einen Viertelkilometer nicht von dem übrigen zerwühlten Hügelrücken unterscheiden kann.

Schlag auf Schlag hagelten von hüben und drüben Granaten in die beiderseitigen Stellungen und überall brach Rauch und Feuer aus den Gipfeln, als ob der unbedeutende Hügelzug aus freisender Lava aufgeschüttet wäre.

W. Schenermann,
Kriegsberichterstatter.

Deutsches Reich.

— Der Bundesrat hat unter dem 17. Mai den Deutschen Brauer-Bund mit der Erhebung des Malzbestandes in Deutschland beauftragt. Die Verpflichtung, die von dem Deutschen Brauer-Bunde zu diesem Zwecke aufgestellten Fragen zu beantworten, erstreckt sich a) auf sämtliche Brauereien, b) auf sämtliche Malzereien, c) auf alle diejenigen Händler, Speditoren und Lagerhalter, welche Malz im Gewahrsam haben und endlich auch auf alle Fabrikanten von Malzläsfer, Malzextrakt und ähnlichen pharmazeutischen Erzeugnissen. Soweit Firmen der genannten Art die Vordrucke des Deutschen Brauer-Bundes nicht erhalten haben, sind sie verpflichtet, sich diese entweder von dem Deutschen Brauer-Bund, Berlin-Charlottenburg, 2. Kantstraße 10, oder von ihrer Handelskammer geben zu lassen. Die Unterlassung der Anmeldung wird mit Gefängnis bis zu sechs

Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft. Es ist dringend anzuraten, die Anmeldung schnellstens herbeizuführen.

— Am Donnerstag fand in Weimar unter großer Beteiligung der Bevölkerung und unter Teilnahme des Großherzogs und der Großherzogin die Jahrhundertfeier aus Anlaß der Erhebung des Herzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach zum Großherzogtum statt, die gleichzeitig mit der Feier des Geburtstages des regierenden Großherzogs begangen wurde. Dann fand im Rathause eine Festigung des Gemeinderates statt, in der mitgeteilt wurde, daß die Stadt Weimar aus Anlaß der Jahrhundertfeier eine Stiftung von 100 000 Mark zu Zwecken der Kriegsfürsorge gemacht habe.

— In der Sitzung des Bundesrates am Donnerstag gelangten die Vorlagen betreffend Vornahme einer Erhebung über die Ernteflächen des feldmäßigen Anbaues von Getreide und Kartoffeln Anfang Juli 1915 und über den Wegfall der Ermächtigung zum Erlasse des praktischen Jahres für Kandidaten der Medizin, die die ärztliche Vorprüfung bestanden haben, zur Annahme.

— In der verstärkten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses teilte bei Besprechung der Fragen der Volksernährung, der Beschaffung der Düngemittel, Beschaffung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte, der statistischen Aufnahmen und des Wildschadens der Landwirtschaftsminister mit, daß die Landräte angewiesen worden sind, bis zum 31. Juli auf Grund der Anbaustatistik eine Schätzung des Mindelertrages, auch in bezug auf Kartoffeln vorzunehmen. Auf Anordnung des Bundesrates werde zwischen 1. und 15. Juli eine Ernteflächenstatistik vorgenommen werden. Der Minister sagte die Ueberweisung von Kriegsgefangenen an die Landwirtschaft zu und besprach im einzelnen die von der Regierung in der Frage des Wildschadens getroffenen Maßnahmen.

— Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet am Montag, den 14. Juni, nachmittags 3 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht: Vereidigung von Mitgliedern, Wahl einer Sonderkommission zur Vorberatung des Fischereigesetzes und Notvorlagen.

— Die Millionen der Liebesmarke zu gemeinnützigen Zwecken. Die Schätze, die die Invalidenversicherung anhäuft, werden für gemeinnützige Zwecke angelegt. Die gesamten Darlehen hierfür beliefen sich nach einer neuen Zusammenstellung des Reichsversicherungsamtes bis zum Ende 1914 auf fast 1267 Millionen Mark, also über 1 1/2 Milliarden. Für den Bau von Arbeiterwohnungen sind im ganzen 532 1/2 gegen 482 1/2 Millionen am Schlusse des Vorjahres ausgeliehen worden. Davon kommen auf den Bau von Arbeiterfamilienwohnungen 505 1/2 Millionen, auf den von Ledigenheimen, also Hofplätzen, Herbergen, Gefellenhäusern u. s. w. fast 30 Millionen. An Darlehen zum Wohnungsbau für Versicherte sind fast 99 Millionen gegeben worden. Hiervon kommen fast zwei Drittel auf die Versicherungsanstalten Hannover, Rheinprovinz, Württemberg und Baden. Von den Wohnungsbaudarlehen waren Ende 1914 über 67 Millionen zurückgezahlt. Die Darlehen betragen Ende 1914 465 Millionen. Zum Wohnungsbau für nichtversicherte Personen haben Versicherungsanstalten und Pensionskassen fast 15 Millionen Mark an Beamtenbauvereine u. s. w. verliehen. In Sachsen und Elsaß-Lothringen bauten die Arbeiter-Pensionskassen Wohnhäuser für die Militärliefer. Für das landwirtschaftliche Kreditbedürfnis sind 129 Millionen ausgegeben worden. Im letzten Jahre ist dieser Betrag um 9 Millionen gestiegen. Dazu kommt die Wohnungsfürsorge auf dem Lande. Für die allgemeine Wohlfahrtspflege waren 605 1/2 Millionen ausgegeben worden, im einzelnen für Krankenhäuser, Volksheilstätten u. s. w. 144 1/2, für die öffentliche Gesundheitspflege 193 1/2, für Erziehung, Unterricht und Volksbildung 97 1/2, sonst 170 Millionen.

— „Ein aktionalliberaler Kritiker.“ Der Geschäftsführer des aktionalliberalen Reichsverbandes Herr Fuhrmann befindet sich dauernd im schärfsten Gegensatz zu maßgebenden Persönlichkeiten seiner eigenen Partei. So hat er erst kürzlich seine Parteifreunde, die Abgeordneten Schiffer und Dr. Böhm, hart angegriffen, weil sie einer Ausgestaltung des preussischen Wahlrechts das Wort geredet hatten. Herr Fuhrmann war darüber ganz aus dem Häuschen geraten und gebrauchte gegen seine Parteifreunde, Wendungen, die sehr wenig parteifreundlich klangen. Der „Deutsche Kurier“ nimmt dafür Herrn Fuhrmann ins Gebet und sagt ihm einige bittere Wahrheiten, indem er darauf hinweist, daß Herr Fuhrmann früher ganz anders gedacht und geschrieben hat als heute. Herr Fuhrmann, der jetzt ein so großer Feind eines freieren Wahlrechts ist, sagte z. B. in einer Rede vom Dezember 1907: „Es ist das erstrebenswerteste Ziel, auch für den Landtag das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht einzuführen. Ich mache aus diesem Wünsche gar kein Dehl. Ein anderes, ungerechteres, verlotterteres Wahlrecht als das preussische Landtagswahlrecht gibt es nicht. In Preußen regiert heute nur der Geldfack; um den zu beseitigen, finden Sie mich alle Zeit bereit. Es gibt nichts Unmoralischeres als eine öffentliche Wahl. Wenn ein Arbeitgeber die Macht, die ihm sein Geldbesitz verleiht, dahin ausübt, daß er Arbeitnehmer zwingt, ebenso zu wählen wie er, so beweist das die Erbärmlichkeit dieses Systems. Das erste Erfordernis, für das wir eintreten werden, ist die Befreiung der öffentlichen Wahl und dann die des bloßstimmigen Dreiklassenwahlrechts.“ — So der Herr Fuhrmann von früher!

— **Weltkrieg und Konsumgenossenschaften.** Das deutsche Genossenschaftswesen hat sich in den Stürmen des Weltkrieges gut bewährt und manchem das Durchhalten erleichtert. Diese großen genossenschaftlichen Verbände haben zweifellos einen gewaltigen wirtschaftlichen Wert, sie sind eine wirtschaftliche Macht und es ist daher wohl angebracht, wenn man sich mit ihnen mehr als bisher beschäftigt. Die Meinungen über die verschiedenen Formen der Genossenschaften sind noch geteilt, weil hier die wirtschaftspolitischen Anschauungen und die wirtschaftlichen Eigeninteressen noch einander gegenüberstehen. Ein städtischer Verband ist der Zentralverband deutscher Konsumvereine, der jetzt seinen „Jahresbericht“ vorlegt, der manche beachtenswerte Feststellungen enthält. Danach ist die Zahl der Konsumvereinsmitglieder in ganz Deutschland auf 2½ Millionen angewachsen. Der Krieg hat auf die Konsumvereine anscheinend nur wenig hindernd eingewirkt. Ihre Zahl ist fast auf 2500 angewachsen. Auch die Kapitalwerte der Konsumgenossenschaften haben eine erhebliche Verstärkung erfahren. Die Konsumvereine dehnen ihre Arbeitsstätigkeit immer weiter aus und beschäftigen sich bereits auch mit der Feuerversicherung und allen anderen Versicherungen. Neben diesem Zentralverband, in dem viele sozialdemokratische Postkitter arbeiten, gibt es aber noch andere Konsumvereinsverbände, einen Reichsverband deutscher Konsumvereine, und auch in anderen genossenschaftlichen Verbänden sind Konsumvereine als Mitglieder vertreten.

— **Der Verband mittlerer Reichs-Post- und Telegraphen-Beamten** konnte am 6. Juni auf ein 25 jähriges Bestehen zurückblicken. Mit Rücksicht auf den Weltkrieg ist von jeder Feier abgesehen worden, dagegen hat der Verband das Jubiläum zum Anlaß genommen, bedeutsame soziale Einrichtungen ins Leben zu rufen. Von diesen ist in erster Linie die **Jubiläumswaisenkasse** zu nennen, die am Jubiläumstage mit einem Grundstock von 175 000 Mk. und einer jährlichen Einnahme von 30 000 Mk. in Wirksamkeit getreten ist. Es sind zunächst an 17 Volkswaisen von Verbandsmitgliedern Erziehunasbeihilfen von 60 Mk. bis 240 Mk. jährlich bewilligt worden und zwar im Gesamtbetrage von 2540 Mk. jährlich. Die Tätigkeit der Kasse wird voraussichtlich in naher Zeit auch auf die Halbweisen ausgedehnt werden. Ferner hat sich der Verbandsvorstand entschlossen, einen Fonds von 30 000 Mk. zu wissenschaftlichen Zwecken bereitzustellen. Es soll die deutsche Wissenschaft veranlaßt werden, das weite Gebiet der sozialen und rechtlichen Fragen des Beamtenstandes mehr als bisher zu bearbeiten. Um zu solchen Arbeiten anzuregen, sollen Preisaussschreiben erlassen werden. Besonders hervorzuheben ist, daß aus der laufenden Kriegssammlung des Verbandes, die bis Ende Mai den Betrag von rund 230 000 Mk. ergeben hat, und aus der bereits 130 000 Mk. an Kriegsfürsorge-Unternehmungen verteilt worden sind, ein **Kriegsschatz** gebildet werden soll. Dieser Schatz soll zur Unterstützung allgemeiner Kriegsmassnahmen, zur Ausbildung im Kriege verstümmelter Post- und Telegraphenbeamten für einen neuen Beruf und zur Linderung der Notlage von Hinterbliebenen gefallener oder infolge des Krieges verstorbener mittlerer Post- und Telegraphenbeamten verwendet werden. Der Verband, der in Berlin am 6. Juni 1890 mit 600 Mitgliedern gegründet wurde, zählt gegenwärtig rund 40 000 Mitglieder. Sein Vermögen beläuft sich auf 3 600 000 Mk.

— **Aus Ostpreußen.** Aus Königsberg wird der „Frankf. Rta.“ berichtet: Das Kriegsministerium traf Vorkehrungen, den ostpreussischen unausgebildeten Landsturm, soweit die militärischen Interessen es irgendwie zulassen, zunächst nicht zum Weeresdienst heranzuziehen. Der Erlaß des Kriegsministeriums betont, Ostpreußen bedürfte möglicher Schonung wegen künftiger Ersatzstellungen. Beim Wiederaufbau der von den Russen verwüsteten Städte soll auch auf die Anlage von Stadtteilen, die Gartenstadtcharakter tragen, geachtet werden. Gerdauen und Tapan haben in ihren neuen Stadtplänen bereits ein Gartenstadtviertel vorgesehen. Es sollen Einfamilienhäuser mit zwei, drei und vier Zimmern, sowie Acker und Gartenland geschaffen werden. Die Häuser sollen von der Stadt erbaut und gegen Anzahlung, geringe Verzinsung und allmähliche Tilgung an die Bürger überlassen werden. Auch in Ortelsburg und Lud sind ähnliche Gartenstadtviertel geplant. Hoffentlich folgen auch andere ostpreussische Kleinstädte diesem guten Beispiel nach.

Tagesneuigkeiten.

General von Ludendorff Ehrenbürger von Schwefens. Die städtischen Körperschaften der Stadt Schwefens beschlossen, den Generalstabschef des Armeekorpscommandos Ost, von Ludendorff, der auf dem in dortiger Nähe gelegenen Rittergute Kruschewitz geboren ist, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen und die Straße nach Kruschewitz „Ludendorffstraße“ zu benennen. Generalleutnant von Ludendorff hat in einem Schreiben an den Schwefenser Bürgermeister den Bürgern der Stadt mit der Erklärung der Annahme seinen Dank und Gruß ausgesprochen und dabei betont, daß diese Ehrungen ihn mit seiner lieben alten Heimat noch enger verbinden, als allein Gedanken zu können.

Zu dem befremdlichen Vorfalle im Offiziersgefangenenlager Hannoverisch-Münden, über den auch wir seinerzeit nach der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet haben, teilt das Oberkommando in den Marken der Presse mit, daß es nicht richtig sei, daß ein Landsturmmann von russischen Offizieren aus dem Fenster geworfen und an seinen Verletzungen gestorben sei. Richtig ist lediglich, daß ein Landsturmmann aus dem Fenster gestürzt ist. Dagegen ist die Ursache des Sturzes nicht unklar. Unrichtig ist es, daß er die Räume des Lagers zu revidieren hatte oder irgendwelche Anordnungen getroffen hat; ausgeschlossen erscheint es ferner nach dem bisherigen Ergebnis der Ermittlungen, daß etwa eine Gewalttat der gefangenen Offiziere vorliegt. Unrichtig ist auch, daß der Hinabgestürzte gestorben sei; er befindet sich auf dem Wege der Wiederherstellung.

Ein englischer Dampfer gesunken. Nach einer Meldung des „Netherlands Bureau“ aus Batavia ist der britische Dampfer „Zweena“ (1470 Tonnen) in der Madurastraße gesunken. 5 Mann der Besatzung und 11 Passagiere ertranken. Die übrigen wurden durch einen niederländischen Dampfer gerettet. (Die Madurastraße trennt die Insel Java von der nordöstlich gelegenen Insel Madura.)

Lokales und Provinzielles.

Birchberg, 12. Juni 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonabend,
den 12. Juni 1915:

Veränderliche Bewölkung, stellenweise Gewitter mit Regen, kühl.

Kein Regen!

Schwer brütet die Junifonne über Stadt und Land. Ermattende Schwüle läßt keine rechte Arbeitslust aufkommen und endlos erscheint dem arbeitenden Menschen der Tag. Mit müden Gliedern schleicht man am Feierabend heim und immer wieder vergebens späht man nach Zeichen am Himmel, die erquickenden Gewitterregen verkünden. Auch die Nächte bringen keine fühlbare Abkühlung und allmählich packt uns die Sorge: Werden auch die Feldfrüchte unter der langwährenden Trockenheit nicht leiden? Unser aller Sehnsucht und Hoffnung ist heute das nährende Land draußen. Daß die Aehren volle Körner tragen, die Gemüsespflanzen üppig ins Kraut schießen oder dicke Knollen treiben oder reichlich Früchte ansetzen, daß alle Obstarten sich gut entwickeln und die Kartoffelfelder mit ihrem Segen unsere Keller füllen, das sind unsere ständigen Gedanken unter dem gegenwärtigen Gluthimmel.

Wie sind die kleinen eigensüchtigen Wünsche zurückgetreten, deren Erfüllung wir früher vom Himmel abzulesen suchten. Das Wetter ist zu einer Sache der Allgemeinheit, zu einem Teil der großen deutschen Sache selbst geworden. Die Fragen, ob man einen Schirm und einen Ueberrock mitnehmen müsse, ob man den Strohhut aufsetzen solle und ob der geplante Ausflug auch nicht verregnen werde, sie haben aufgehört, uns zu beunruhigen. Auch die Strapazen, die uns die Hitze auflegt, geben kaum einen Gesprächsstoff her und wir schimpfen nicht über sie, sondern stellen uns die viel größeren vor, die unsere Feldgrauen, fern von allen kühlen Gesträumen und schattigen Kaffeeärten mit ihren abgekühlten Getränken, auszuhalten haben.

Was uns Erwachsenen Sorge bereitet, schafft unserer Schuljugend Freude. Denn jeder hitzefreie Tag bietet ihnen den Genuß der Freiheit. Selbst die unerträglichste Hitze vermag ihre unflätige Lebenslust nicht einzudämmen. Laubenkolonisten und Gartenbesitzer sind jetzt vollauf beschäftigt, ihre Beete zu begießen. Einmal wird das Gewitter ja kommen. Vielleicht morgen nicht und übermorgen nicht, hoffentlich aber nicht zu spät.

* (Gewinnung von Laubheu.) Der Landwirtschaftsminister macht in einem Erlaß die Besitzer privater Waldungen auf die Möglichkeit aufmerksam, die Waldbestände zu der Beschaffung weiterer Futtermasse heranzuziehen. Es ist bekannt, daß in vielen Gebirgsgegenden das Laub der Waldbäume, namentlich von Ahorn, Esche, Linde, Ulme, Eiche, Pappel, Weide, Kiefer und Birke regelmäßig zur Gewinnung von Laubheu herangezogen wird. Im übrigen ist alles Baumlaub, namentlich auch das der Rothbuche, zur Futtergewinnung geeignet. Wenn bei der zurzeit herrschenden

trockenen Witterung größere Mengen von Laub durch Abstreifen von den Zweigen oder Abschneiden der dünnen Äweige gewonnen und zu Heu getrocknet werden, so können davon beträchtliche Futtermengen für die bevorstehende Winterszeit angeammelt werden. Der Minister weist deshalb die Besitzer, in deren Nähe sich Laubwäldchen befinden, auf diese Futtergewinnung hin und würde es auch für zweckmäßig halten, wenn die in Betracht kommenden Gemeindevorsteher hierauf ihr Augenmerk richten. Wegen der Ausnutzung der preussischen Staatsforsten nach dieser Richtung ist das Erforderliche bereits früher veranlaßt worden.

* (Ferienordnung für das Schuljahr 1915/16.) Um den älteren Schülern die Möglichkeit zu gewähren, bei den Erntearbeiten zu helfen, hat der Oberpräsident die diesjährigen Sommerferien für die Orte mit höheren Schulen oder Lehrer- (Lehrerinnen-) Seminaren verlegt, so daß der Schulschluß am 16. Juli, der Beginn des Unterrichts am 20. August stattfindet. Für die Orte ohne höhere Schulen bleiben die in der Verfügung vom 5. Februar 1915 bezeichneten Ferienzeiten unverändert bestehen.

s. (Schwurgericht.) Nächsten Montag beginnen am hiesigen Landgericht die Verhandlungen der zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode. Für den ersten Tag steht an die Verhandlung gegen die ledige Fabrikarbeiterin Minna Schubert aus Gumnitzdorf wegen vorläufiger Tötung ihres neugeborenen Kindes. Dienstag wird verhandelt gegen den Förster und Wirtschaftsinspektor Oskar Bobrowski aus Gräben, Kr. Vollenhain, wegen Verhöhnung mit einem Verbrechen, Nötigung und Verführung zur Unzucht. Die weiter angehängt gewesene Verhandlung gegen den Arbeiter Gustav Treibisch aus Friedeberg ist aufgehoben worden, da dieser laut Beschluß der Strafkammer in letzter Sitzung wegen einer anderen Straftat auf seinen Geisteszustand beobachtet werden soll. Die Verhandlungen leitet Landgerichtsrat von Varendorf. Sie beginnen an beiden Tagen vormittags 10 Uhr und finden das letzte Mal im alten Sitzungssaal der Strafkammer, Brückstraße, statt.

* (Wer Brotgetreide versäufert?) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

* (Waldbrände.) In der Nähe der Haltestelle Glaserberg der Falkenberger Bahnstrecke entstand am Mittwoch ein Waldbrand, dem ein erheblicher Teil der Fichtenschonung zum Opfer gefallen sein dürfte. — Auf dem Seer Revier bei Niesky wurde durch die Kleinbahn, die beim dortigen Steinbruch benutzt wird, ein Waldbrand verursacht. Die gefangenen Russen, die im Bruch beschäftigt werden, beteiligten sich an der Löschung des Brandes. — Am Dienstag Abend entstand im Marklissaer Stadtwalde, wahrscheinlich durch achtloses Wegwerfen eines Blindhölzchens, ein Waldbrand, durch den eine fünfjährige Fichtenschonung vernichtet wurde.

* (Verschafft Euch Brotmarken-Abmelde-scheine!) Diese Einwohner, die in der nächsten Zeit Besuch aus anderen Kreisen erwarten, werden ersucht, die Besucher schon vor dem Eintreffen darauf hinzuweisen, daß sie sich von ihren Wohnorten Brotmarken-Abmelde-scheine mitbringen, damit Störungen in der Brotversorgung vermieden werden. Die Anweisung von Mehl für die Fremden wird wahrscheinlich nur gegen Einreichung der gesamten Bescheinigungen erfolgen, so daß die Stadt, wenn sie nicht zu kurz kommen will, auf Beibringung der Bescheinigungen halten muß.

* (Patentwesen.) Ein Patent erteilt wurde auf eine durch Elektromagnete gesteuerte Vorrichtung zum Bewegen von die Gebilde von Universalbuchstaben abwechselnd freilegenden und verdeckenden Blenden, Klappen, Schiebern oder dergleichen, für Dorro Herrmann, Göln, und Curt Franke, Friedeberg a. O., sowie auf einen Stützfahnder für die Firma S. Füller in Warmbrunn. In die Gebrauchsmusterrolle eingetragen wurden: Farb-austragwalzen für Druckereizwecke für Dr. Curt Reubert in Warmbrunn, und ein Druckereialt für Abdampfsleitungen mit selbsttätiger Frischdampfzuführung für die Maschinenbau- Aktien-Gesellschaft vorm. Starke & Hoffmann in Hirschberg.

* (Vermißt.) Seit Donnerstag, den 10. d. M., wird der 10½ Jahre alte Sohn eines hiesigen Beamten vermißt. Bekleidet war der Knabe mit blauer Leinenhose, hellblau-gestreiftem Sporthemd, achselstemmtem Schiffs-, grau-blauem Gürtel und ähnlicher Tragbänder, roter Mütze und Sandalen. Zweckdienliche Angaben über den Verbleib des Knaben sind der Polizei-Inspektion mitzuteilen.

* (Die Polizeikunde) in Hirschberg betrifft eine Ver-ordnung der hiesigen Polizeiverwaltung im Anzeigenteil der vor-liegenden Nummer.

* (Weißbrot) wurden die Weißbrotweber Herbert Lauschke und Fritz Korb im 154. Infanterieregiment, beide aus Hirschberg, zu Leutnants der Reserve.

* (Warmbrunn, 11. Juni.) Das Kurtheater) eröffnen die Spielzeit heute Sonntag mit Heinrich Heines' großartigem Lustspiel die: „Barbaren“. Das Stück spielt auf einem französischen Schloß während des Krieges 1870/71. Direktor Beng-

höfer hat die Eintrittspreise für Militärpersonen vom Feldwebel an abwärts bedeutend herabgesetzt. Sonntag werden ebenfalls die „Barbaren“ gegeben.

d. Zillertal, 11. Juni. (Die Freiwillige Feuerwehr) hielt Mittwoch im Hotel Zillertal einen Abstell ab. Die Auszeichnungen für langjährige treue Dienstleistung bei der Wehr wurden überreicht dem Steiger Hermann Borbs mit 25 Jahren und dem Obersteiger Karl Hornig mit 10 Jahren Dienstzeit.

d. Erdmannsdorf, 11. Juni. (Die Freiwillige Feuer-wehr) hielt bei Schmidt einen Abstell ab. Brandmeister Klotz berichtete über den Ende April in Hirschberg abgehaltenen Kreis-Feuerwehrtag. Eine Verbandsübung findet hier dies Jahr nicht statt. Das Stiftungsfest soll ausfallen, aber eine Hauptübung beider Abteilungen und Sriben abgehalten werden. Weiter wurden die Auszeichnungen für langjährige Dienstleistung bei der Wehr überreicht.

C. Arnsdorf, 11. Juni. (Jubiläum.) Am 9. d. M. beging Anton Trömer in Zillertal das 25-jährige Dienstjubiläum als Nachtwächter der hiesigen chemischen Garnbleiche. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar in Anerkennung seiner Verdienste eine wertvolle Uhr mit Widmung nebst einem Geschenkbuch überreicht.

d. Schildau, 11. Juni. (Ein Kriegsabend) fand Sonntag in Mischers Gasthof statt. Die Teilnahme war wieder recht stark. Pastor Lic. Barck-Hirschberg hielt einen Vortrag über die Kriegslage in Ost, West und Süd. Bei Gesängen und Gedichtsvorträgen verlief die Veranstaltung recht befriedigend.

d. Wünschendorf bei Lahn, 11. Juni. (Ein bedeutender Waldbrand) entstand gestern in den ersten Nachmittagsstunden in einem dem Restgutsbesitzer Anders hier gehörigen, im Niederdorf gelegenen Holzschlage, dessen Holz Brettmühlensbesitzer Ander-Lahn zum Abfahrlag erworben hat. Ein mit Holzabfuhr beschäftigter Kutscher hatte einen Reihighaufen entzündet, dessen Qualm die die Zugpferde belästigenden Bremsenfliegen vertreiben sollte. Das Feuer griff aber auf das Gestrüpp und den Holzabraum über und schließlich auch auf die Holzklöyer. Die bei der Gefahr alarmierten Wehren und Gemeindefeuerlöcher eilten bald zur Stelle, doch behinderte Wassermangel wirksame Löscharbeit. Schließlich sprang das vom einsetzenden Winde entzündete Feuer auf den Gutsbesitzer Rothschens 50-jährigen Pächtenbestand über. Den vereinten Anstrengungen der Löschkräfte, zu denen sich noch 100 Männer der Lahnener Garnison gesellten, gelang es schließlich durch Grabenaufwerfen den Brand zu dämpfen. Der Schaden ist nicht unerheblich.

pl. Kunzendorf u. W., 11. Juni. (Besetzung der Pastor-stelle.) Der von Herrn von Wietersheim für die erledigte Pastor-stelle erwählte Pastor Buschbeck wird am 15. August seine neue Stelle antreten. Das Pastorhaus wird gegenwärtig renoviert. Pastor Buschbeck soll in Kunzendorf zum Superintendenten befördert werden.

—s— Seidenberg, Kr. Lauban, 11. Juni. (Zwei Brüder ertrunken.) Beim Baden in der Wittig in der Nähe der Wanschaer Mühle sind Mittwoch die beiden 12 und 14 Jahre alten Söhne des Arbeiters Joachim vom Dominium Wanscha ertrunken.

xl. Landesgut, 11. Juni. (Todesfall.) Gestern früh starb der ehemalige Bergwerksdirektor Robert Schoenbeck hier. Die Feuerwehr verliert mit ihm ihren ehemaligen Branddirektor sowie jetzigen Ehrenvorsitzenden des von ihm gegründeten Kreisfeuer-wehrverbandes.

op. Neurode, 10. Juni. (Zu einem umfangreichen Berg-arbeiterstreik) ist es im Neuroder Grubenrevier gekommen. Nachdem die Lokalisierung des Ausstandes vergeblich blieb, kommen gegenwärtig ungefähr 1700 Bergleute in Frage, die als ausständig gelten. Bereits am Dienstag verweigerte ein Teil der Belegschaft der Wenzelsgrube die Einfahrt, da ihnen die Forderung einer Lohnzulage von der Grubenverwaltung abgeschlagen worden war. Ueber die Ursachen des Ausstandes wird vom Berg-arbeiterverband angegeben, daß den ersten Anlaß hierzu ein Aushang der Grubenverwaltung gab, wonach in Zukunft an die Frauen der im Felde stehenden Arbeiter nicht mehr 4 Prozent, sondern nur noch 2 Prozent Unterstützung gezahlt werden sollte. Eine weitere Maßnahme betraf die von der Bergarbeiterschaft freiwillig übernommene Unterstützung der Frauen der im Felde stehenden Bergleute. Auch diese hatten bisher 4 Prozent ihres Lohnes für die genannten Unterstützungen hergegeben und die Grubenverwaltung ordnete an, daß in Zukunft für diese Zwecke nur noch 2 Prozent in Abzug gebracht werden sollten. Diese Ermahnisse von 2 Prozent aus den eigenen Unterstützungsgeldern und von den 2 Prozent, welche den Bergleuten weniger abgezogen werden sollten, wollte die Grubenverwaltung in Art einer Prozentigen Lohnhöhung den Bergleuten zuwenden. Die Arbeiterschaft erklärte sich jedoch nicht damit einverstanden, da auf diese Weise die Lohnhöhung die Grubenverwaltung keinen Pfennig gekostet habe, diese vielmehr auf Kosten der unterstützungsbedürftigen Kriegerrfrauen gegangen wäre. Trotz der Ankündigung baldiger Vermittlungsversuche zwischen Belegschaft und Grubenverwaltung traten die Bergleute in den Ausstand. Es fuhren gestern auf der Wenzelsgrube von der auf 1800 Mann berechneten Belegschaft nur 27 Bergleute die Einfahrt an. Die Verhandlungen hatten bisher das Ergebnis, daß von der Grubenverwaltung eine Lohnzulage von 10 Pfennigen pro Schicht zugesichert

wurde, und es sollen auch die Löhne im Gebirge eine steigende Tendenz erfahren. Ferner dürfte in Aussicht stehen, daß die von der Grubenverwaltung bisher an die Kriegerfrauen gezahlten 4 Prozent des Arbeitslohnes des im Felde stehenden Ernährers vorläufig beibehalten bleiben, doch will sich die Grubenverwaltung in dieser Beziehung keine dauernden Verpflichtungen auferlegen. Der Arbeiterausschuß beschloß nach einer erneuten längeren Erwägung, die Annahme dieser Vorschläge zu empfehlen, da angesichts der ersten Zeit ein Streit selbst vom Verbandsrat nicht gebilligt wird. Für heute sind mehrere Belegschaftsversammlungen einberufen worden, in denen die Beschlüsse des Arbeiterausschusses den Streifenden dargelegt und diese zur Wiederaufnahme der Arbeit bewogen werden soll, doch wird beabsichtigt, die Entscheidung hierüber durch geheime Abstimmung geben zu lassen.

Gerichtssaal.

Siechberg, 11. Juni. In Nr. 155 vom 8. d. M. war in dem Bericht über die Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer gegen den Arbeiter Franz H. gesagt worden, daß H., der bei seiner Einlieferung in das Gerichtsgefängnis durch falsche Namensnennung eine falsche Beurkundung bewirkt hatte, von dem Beamten nicht, wie vorgelesen, vorher besonders auf die Strafbarkeit falscher Eintragung hingewiesen sei. Wir berichtigen dies dahin, daß ein derartiger Hinweis nicht vorgelesen ist. Es ist auch in der Verhandlung vor der Strafkammer von keiner Seite eine derartige Behauptung aufgestellt worden.

Hundert Jahre deutscher Burschenschaft.

(Zum 12. Juni 1915.)

Mit begeisterten Worten hatte in dem denkwürdigen Jahre 1813 auch die Jenaer Universität ihre Studierenden aufgefordert, zu den Waffen gegen Napoleon zu greifen, die Zurückbleibenden zugleich eindringlichst ermahnd, „allen Reichthümern abzustreifen und mit deutschem Ernst und deutscher Treue solche Studien zu treiben, die geeignet seien, das künftige Wohl des gemeinsamen deutschen Vaterlandes zu begründen“, und gerade in Jena wurden jene Studenten mit Jubel begrüßt, die in den Freiheitskriegen gegen Bonaparte hinausgezogen waren und nun als Sieger zurückkehrten.

Man merkte es ihnen an: sie waren andere geworden; auf dem Schlachtfelde mit seinem tiefen blutigen Ernste waren Leben und Pflicht zum ersten Male mit ihren höheren Forderungen an sie herangeraten, und unter dem erhebenden Eindruck der Befreiungskriege gründeten Jenaer Studierende gegenüber den überlebten akademischen Formen, wie sie damals besonders in den Landsmannschaften zutage traten, die mir Landsleute in ihre Zirkel aufnahmen und so die unheilvolle Spaltung der deutschen Volkstämme auch auf die Hochschule übertrugen, vor nunmehr hundert Jahren die deutsche Burschenschaft. In wenigen Worten lassen sich die Grundzüge der Burschenschaft zusammenfassen. Ihre Ziele richteten sich, wie schon beiläufig erwähnt, auf die Beseitigung mannigfacher, namentlich landsmannschaftlicher Auswüchse, im besonderen leichtfertiger Duelle, der Hölerei und Nennmisterie, sodann auf Einführung strenger Vorschriften für nützliche Reinheit, auf Kräftigung des Körpers, auf die Einigung aller als Gleichberechtigte, auf die Erweckung der Liebe zum gemeinsamen deutschen Vaterland und seiner Freiheit und Einheit, auf die Ausbildung wissenschaftlichen Sinnes und männlich starken Charakters, mit einem Worte: auf das Streben nach allen Tugenden, die den deutschen Jüngling zieren und sein Herz stärken und fällen.

Bereits im Winter von 1814 zu 1815 waren die ersten Schritte zur Gründung der Burschenschaft geschehen; es waren namentlich die Studenten Karl Horn, Heinrich Niemann, Adolf Schröder, Karl Scheidler, Karl Uerhart und andere, im Ganzen elf an der Zahl, die die Umgestaltung des deutschen Studentenlebens in der angeedeuteten Richtung anregten. „Auf daß das neuerwachte Bewußtsein der deutschen Volkseinheit nicht untergehe, und um mancherlei Nachteilen der Trennung in Landsmannschaften vorzubeugen, möge künftighin nur eine Verbindung auf den Hochschulen sein, die alle Burschen umfasse. Deshalb müsse nicht allein mit allen Kräften der Bildung von Landsmannschaften entgegen-, sondern auch auf Heranziehung aller ehrenhaften Studenten zur Burschenschaft möglichst hingewirkt werden“, hieß es in ihrer Verfassungsurkunde. Den Studierenden war es also darum zu tun, erst unter sich die Einheit zu vollziehen, um dann mit allen Kräften die Einheit des ganzen deutschen Vaterlandes anzustreben; sie fühlten den Verzug in sich, im Dienste des Geistes der Wahrheit mitanzuhelfen, damit in dem gemeinsamen Vaterland das Wahre und Rechte, das Gute und Schöne wachse und gedeihe und sich ein Leben von jugendlicher Frische gestalte.

Die Jenaer Landsmannschaften nahmen von allen Landsmannschaften der deutschen Universitäten zuerst den burschenschaftlichen Gedanken auf und traten in den neuen studentischen Bund ein. „Ehre, Freiheit, Vaterland“ wurde des Bundes Wahlspruch, und als sein Sinnbild leuchteten die Farben schwarz-rot-gold auf

den Mähen und Bändern. Es waren die Farben der Lützower: schwarz, wie die Nacht der Knechtschaft, die sie von sich werfen wollten; rot, wie das Blut, das der Kampf um die Befreiung des Vaterlandes kostete; golden, wie die Freiheitssonne, die bereinigt dem Vaterlande aufgehen werde.

So kam der Juni des Jahres 1815 heran. In den ersten Tagen des Monats gab es ein bewegtes Leben unter der ganzen Jenaer Studentenschaft, denn auch an Wülfersbachern fehlte es nicht. Am 10. Juni endlich erging der öffentliche Aufruf, „daß alle ehrenwerten Studenten am 12. Juni 9 Uhr vormittags auf Jenas Markte sich versammeln möchten“. Der Tag kam, und unter den Klängen der Musik zogen die Versammelten, die Landsmannschaften zum letzten Male mit erhobenen Fahnen nach dem Gasthof „Zur Lanne“. Ernst und feierlich erklang hier zum ersten Male das Lied, das die Burschenschaft sich zu ihrem Bundeslied erkoren hatte, Ernst Moritz Arndts Lied: „Sind wir vereint zur guten Stunde“, zu dem der Studierende der Theologie Georg Friedrich Danisch die schöne Melodie geschaffen hatte. Es folgte eine kraftvolle Ansprache Karl Horns an die Versammlung, eine Rede, beseelt von vaterländischer Begeisterung und getragen von stichtlichem Ernst. Sodann traten hundertunddreizehn Studenten dem Bunde bei, und die Landsmannschaftlichen Fahnen setzten sich zum Zeichen der Auflösung der studentischen Vereinigungen, denen sie gehörten. Es folgten brüderliche Umarmung und begeistertes Gesang des Arndtschen Liedes „Was ist des Deutschen Vaterland“, von Johannes Cotta, ebenfalls einem Theologen, in Musik gesetzt. Es war ein ergreifender Augenblick; das Gefühl einer großen, folgenreichen Tat, gepaart mit stolzen Plänen und Hoffnungen für die Zukunft, ging durch die Versammlung. Die Burschenschaft wurde ausgerufen, die entworfene Verfassungsurkunde vorgelesen und angenommen.

Die Bewegung nahm weiter ihren Lauf; rasch nahm die Burschenschaft an Zahl der Mitglieder zu, so daß sie bald die Herrschaft unter der Studentenschaft gewann. Inzwischen hatte sich das deutschfeindliche System der Metternichschen Postul auch den Staatsregierungen in Deutschland aufgebrängt und lezte sich wie ein Abb auf das ganze Land. Um gegen dieses System der Unterdrückung öffentlich Verwahrung einzulegen, zog die ganze Jenaer Burschenschaft am 18. Oktober 1817, dem vierten Jahrestage der Völkerschlacht bei Leipzig, auf die Wartburg zum berühmten Wartburgfest. Die ganze Begeisterung der Jugend loderte dort auf. „Volksehre und Freiheit“, sie waren das gemeinsame Band, das die Versammlung verknüpfte. Aus den Reden des Wartburgfestes klangen die ersten Fanfaren einer Allgemeinen Deutschen Burschenschaft heraus, die am 18. Oktober entstand, aber bereits ein Jahr später schon wieder der Auflösung verfiel. Wer in jenen trüben Tagen der deutschen Staatszerfälligkeit im Verdacht stand, burschenschaftlich, das heißt, deutsch zu denken, hatte strenge polizeiliche Ueberwachung und Ueberes zu gewärtigen. Wem kommen hierbei nicht die sieben Leidensjahre Fritz Reuters in den Sinn, die er so unersichtlich in „Mit mine Festungskäst“ geschildert hat!

Jedoch polizeiliche Zwangsmaßnahmen konnten zwar die burschenschaftliche Organisation als solche lahm legen, nimmermehr aber burschenschaftlich-deutsches Sinnen und Trachten erlöten. Die Tage der Burschenschaft lehrten wieder. Nach den Märzstürmen des Jahres 1848 fleg auch ihr Banner wieder empor, und nur wenig mehr als zwei Jahrzehnte sollte es währen, bis Bismard, Deutschlands Einiger, alle Hoffnungen des deutschen Volkes und damit die der deutschen Burschenschaft erfüllte.

Kunst und Wissenschaft.

× Erhebliche Zunahme der Krebskrankheit in Deutschland. In der Sitzung des Deutschen Zentralkomitees zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit am 31. Mai zu Berlin, über die wir bereits kurz berichtet haben, gab, wie uns nachträglich mitgeteilt wird, der Vorsitzende Ministerialdirektor Prof. Dr. Kirchner eine Uebersicht über die Tätigkeit des Komitees während des Krieges. In seiner Rede betonte er, daß auch im letzten Jahr wieder eine erhebliche Zunahme der Krebsfälle in Deutschland zu konstatieren war, so daß auch während des Krieges der Kampf gegen die Krebskrankheit nicht ruhen dürfe. Ein Einfluß des Krieges auf die Krebskrankheit konnte bisher nicht konstatiert werden.

ok. Eine Kugel im lebenden Herzen. So seltsam es auch klingen mag, so einwandfrei ist doch erwiesen, daß man mit einer Kugel im Herzen ungestört leben kann. Es handelt sich um einen bayerischen Infanteristen, der von einem französischen Geschos verwundet worden war. Als man das Geschos durch eine Röntgenaufnahme ermitteln wollte, fand man es im Herzschatten liegen. Da ein solcher Befund zunächst unwahrscheinlich erschien, und man kaum aus einer einzigen Röntgenaufnahme den Sitz eines Fremdkörpers genau lokalisieren kann, wurde der Rekonvaleszent in Röntgenologischen Zentralinstitut vom Roten Kreuz in München von Dr. Franz Glaser und Dr. Karl Raefle wiederholt untersucht. Aber sobald Aufnahmen man auch von allen Seiten machte, das Geschos blieb im Herzen, und zwar in der rechten Vorkammer. Man muß sagen, daß der Verletzte ein ungeheures, ab-

sonderliches Glück gehabt hat. Die Kugel hat die Lunge durchschlagen, ist an den großen Gefäßen vorbeigeschlüpft, ohne sie zu zermalmen und hat schließlich die dünne Vorkammerwand durchschlagen, ohne zu einer Verblutung zu führen. Der Zustand des Verwundeten ist gut, Beschwerden von Seiten des Herzens fehlen. Eine operative Entfernung des Geschosses ist unterlassen, da die Operation am Herzen zu gefährlich ist.

ok. Der Donner der Riesenschütze und seine Rätsel. Die Beschickung der Forts von Antwerpen durch die deutschen 42 cm-Mörser vom 28. September bis 9. Oktober 1914 hatte eine gewaltige Erschütterung des Luftmeeres zur Folge, nicht nur im engeren Bereich des Operationsgebietes, sondern auch weit darüber hinaus in nördlichen Holland und westlichen Deutschland. Durch die im nördlichen Hest „Meteorologischen Zeitschrift“ niedergelagerten Beobachtungen des Kgl. Niederländischen Meteorologischen Instituts zu De Bilt und anderweitig gewonnenes Material ist es ermöglicht, die ganz erstaunliche Hörweite dieses Mörserdonners ziffermäßig genau anzugeben: ihre äußersten Punkte liegen etwa in einer Entfernung von 225 bis 230 km Luftlinie. Aber es sind dabei höchst merkwürdige Einzelheiten zum Teil noch unerklärt. So unterscheidet man bis auf eine Entfernung von etwa 100 km das innere Schallgebiet, dem sich eine etwa 60 km breite (den Abstand etwa Rotterdam - Amsterdam) „Zone des Schweigens“ anschließt, in der nichts von den kolossalen Detonationen vernommen wurde, während dann bis 230 km ein äußeres Schallgebiet den Abschluß bildet. Und gerade an der inneren Grenze des äußeren Schallgebietes, also in rund 160 bis 170 km Entfernung, war die „Intensität des Kanonendonners besonders heftig“: da ist von einem „gewitterartigen, dumpfen Dröhnen“, von „einem Gefühl, daß der Erdboden unter uns erzittert“, von klirrenden Fensterscheiben und etwas wie Wildenjägerschreien die Rede. Besonders rätselhaft, aber auch ebenso wichtig ist die „Zone des Schweigens“, von deren Existenz man früher verhängnisvollerweise lange keine Ahnung hatte. Mehrfach haben 1866 und 1870 Armeekorps-Untersuchungsführer die Weisung erhalten, gegebenenfalls auf den Kanonendonner hin loszumarschieren und in die Schlacht einzugreifen — und sie blieben aus und niemand glaubte ihnen, als sie kein Geschützfeuer gehört haben wollten. In der Schlacht bei Spichern hätte nach Noltes Darstellung z. B. ein Eingreifen der auf dem Anmarsch befindlichen 13. Division das ganze Gefecht früh und schnell beenden können. Aber sie kam nicht: „Im dortigen Waldgelände soll Geschützfeuer nicht hörbar gewesen sein, man hielt den Kampf für beendet und die Division bezog Biwaks“... man fühlt in der klassisch ruhigen Erzählung Noltes den leisen skeptischen Unterton hinsichtlich des „Nicht-Gehört-Seins“ durchklingen. Kein Mensch wußte eben 1866 und 1870, von früher ganz abgesehen, etwas von der rätselhaften Zone des Schweigens. Sie hat unter anderem, worauf Dr. Dorn in der erwähnten Fachzeitschrift hinweist, Friedrichs des Großen Sieg bei Dieplich am 15. August 1760 ermöglicht, denn die österreichische Hauptmacht befand sich gerade in diesem Bereich der Stille, hörte nichts und griff nicht ein, während weit entfernte Detachements den Schlachtdonner sehr wohl vernahmen und anmarschierten. Nach allem läßt sich über das Problem des Kanonendonners zusammenfassend sagen: „Dem Kanonendonner kommt als Angriffs- und Richtungssignal eine außerordentlich hohe Bedeutung zu; seine Hörbarkeit beeinflusst Feldherren und Untersuchungsführer in ihren Schlüssen und Entschlüssen — allein seine Wahrnehmbarkeit kann durch Einflüsse geographischer und meteorologischer Natur bis zur völligen Unterdrückung unterbunden werden, obwohl oft nur verhältnismäßig geringe Entfernungen (bis zu 30–40 km) in Betracht kommen; demnach ist mit Bestimmtheit auf das Hörbarwerden des Geschützfeuers an allen Orten und zu jeder Zeit nicht zu rechnen.“ Es sind also recht wichtige Beobachtungen, zu denen der Mörserdonner von Antwerpen Anlaß gegeben, und die Strategie des Weltkrieges wird ebenso damit rechnen müssen wie die Fülle der artilleristischen Operationen neues Forschungsmaterial zu den interessanten Problemen dieser Musik des Schlachtenlärms liefern wird.

Briefkasten der Redaktion.

G. M. in P. Die Stadtverwaltung hat kein Recht, zwangsweise das Fräulein aus der Stadt zu entfernen. Das Fräulein soll einfach die Angelegenheit an sich herantreten lassen und sich auf keine Verhandlungen irgend welcher Art einlassen, sondern schriftliche Verfügungen verlangen. Diese können dann sofort angefochten werden.

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 11. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Vorstöße nordöstlich der Loretköhle, sowie wiederholte Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich

von Reuville scheiterten. Der Nahkampf in den Gräben nördlich von Ecurie dauert noch an. Südöstlich von Sebuterne und bei Beaumont wurden feindliche Angriffe gestern und heute Nacht abgewiesen. Nur am Wege Serre-Mailly erzielten die Franzosen einen unbedeutenden Fortschritt. Die in der Champagne am 8. Juni eroberten Gräben versuchten die Franzosen uns gestern Abend wieder zu entreißen. Durch starke Kräfte und in breiter Front griffen sie nördlich von Le Mesnil bis nördlich von Beau Sejour-Ferme an. Der Angriff brach unter schwersten Verlusten für den Feind gänzlich zusammen. Erneute nächtliche Angriffsversuche wurden bereits im Keime erstickt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Dubissa nordwestlich Ciragola wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Der Feind verlor hierbei an uns 300 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den in Galizien kämpfenden deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Die erste Niederlage der Italiener.

Röln, 11. Juni. Unter der Überschrift „Eine empfindliche Schlappe der Italiener“ meldet man der „Röln. Ztg.“ unter dem 10. Juni aus dem R. und K. Kriegspressequartier: Die italienischen Truppen sind in der Stärke von mehr als einer Division an der Isonzofront gestern und heute Nacht bei Görz, Gradisca und Monfalcone schwer geschlagen worden. Damit ist der erste große Kampf gegen Italien zu unsern Gunsten entschieden worden. Der Angriff der italienischen Infanterie war durch Artilleriefeuer aus allen den Italienern zur Verfügung stehenden Kalibern vorbereitet. Durch unsere flankierende Artillerie wurden die vorgehenden Truppen nicht nur aufgehalten, es wurde auch eine Batterie der Italiener demontiert. Die Verluste der Italiener betragen mehr als 4000 Mann.

Der italienische Generalkabsbericht.

wb. Rom, 11. Juni. Agenzia Stefani. Der Bericht des Oberkommandos vom 10. Juni lautet: Von der Grenze Tirols und des Trentino ist nichts Wichtiges zu melden, außer unserer Besetzung des Cadestagno nördlich von Cortina d'Ampezzo. Aus den eintreffenden Berichten geht hervor, daß die Oesterreicher in den Kämpfen vom 7., 8. und 9. Juni um den Besitz des Freikofel über 200 Tote und 400 Verwundete hatten und 220 Gefangene in unseren Händen liegen. In der Nacht zum 10. Juni erneuerten die Oesterreicher ihre Angriffe auf diese Stellung, der sie große Bedeutung beilegen. Sie wurden abermals mit sehr starken Verlusten zurückgeworfen. Längs der Isonzolinie kämpfen unsere Truppen noch immer energisch, um den hartnäckigen Widerstand des Feindes zu besiegen. Die Gipfel der Höhen um Monfalcone, das wir gestern eingenommen haben, wurden von uns besetzt.

Die Krisis in Rußland.

Berlin, 10. Juni. Wie der „Boll. Ita.“ indirekt aus Petersburg gedruckt wird, begaben sich am Tage nach der Sitzung der Parteiführer Goremjtin, Suchomlinow, der Finanzminister Bark und Hofminister Graf Frederiks zum Zaren nach Barskole Selo, wo eine zweistündige sehr erregte Audienz stattfand, deren Inhalt von den beteiligten Kreisen geheim gehalten wird. Auch die weitere bemerkenswerte Tatsache wird in Petersburg eifrig besprochen, daß wenige Tage vor der Beratung der Parteiführer der Duma-Präsident sich ins Hauptquartier begeben hatte, wo er sich stundenlang mit dem Großfürsten Nikolajewitsch unter vier Augen unterhielt. Nach seiner Abfahrt soll der Generalissimus sich für Stunden eingeschlossen haben; abends ging ein Sonderkurier nach Barskole Selo ab mit einem Geheimschreiben des Großfürsten an den Zaren.

Wie die Russen Seelen fangen.

wb. Wien, 11. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Ueber das planmäßige Vorgehen der Russen in den besetzten Gebieten Galiziens liegt eine charakteristische amt-

siche Meldung aus Drobromil vor. Die Russen trachteten während der Anwesenheit dort mit allen Mitteln die Schwabien der Bauern zu erwerben. Ein russisches Zivilhilfskomitee bestellte täglich zweimal Frauen und Kinder, insgesamt etwa 1500 Personen. Die Bauern erhielten Saatgut und ararische Pferde. Soldaten wurden für die Feldarbeiten beigelegt. Die Möbel der Zuden, sowie überhaupt das Inventar auf eingerichteter Wohnungen, wurden an die Bauern verteilt, und ihnen das Land der Gutsbesitzer versprochen. Tatsächlich wurden verschiedene Möbel und Einrichtungstücke aus den Wohnungen wohlhabender Leute in Bauernhäusern vorgefunden.

Rumänien.

Berlin, 10. Juni. Wie der Berichterstatter der „Voss. Ztg.“ meldet, hat er aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß Ministerpräsident Bratianu fest entschlossen ist, den Umtrieben der Straße entgegenzutreten. Die Regierung hat nicht Lust, nach dem „berühmten“ Gebaren von Rom und Mailand sich ihre Handlungsweise von Kassehausexpolitikern vorschreiben zu lassen. Es sind daher strenge Maßregeln besonders gegen das öffentliche Auftreten von Ausländern in Aussicht genommen.

Die Verhandlungen mit dem Bierverband können als gescheitert gelten.

Die Meldung hängt, schreibt die „Voss. Ztg.“ dazu, offenbar damit zusammen, daß es etwa 200 italienische Agitatoren, die ihre Ausbildung auf „Straßen-Hochschulen“ von Mailand und Rom genossen haben, unter ihnen Seld d'Annunzio, sich auf dem Wege nach Bukarest befinden sollen!

Die Tat eines Zeppelinluftschiffes.

Rotterdam, 10. Juni. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Maasluis: Ein holländisches Fischerfahrzeug landete heute nachmittag in Eluis die Besatzung zweier englischer Kutter namens „Welfar“ und „Lauretta“, zusammen acht Mann. Während diese Schiffe in der Nordsee in einer Entfernung von 30 Meilen von der Maasmündung fischten, wurden sie von einem Zeppelinluftschiff angegriffen und mit Bomben beworfen, die auch trafen und die Schiffe verenteten.

Das Munitionsministerium.

wh. Rotterdam, 11. Juni. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: In der Debatte im Oberhaus über den Gesetzentwurf, betr. die Verfassung eines Ministeriums für Munition bestonte Lord Curzon, daß England auch eine große Menge Munition für die Bundesgenossen herstelle. Zwei Lords, welche an der Front waren, sprachen über die dringende Notwendigkeit, die englische Armee mit mehr Munition zu versehen. Lord Stanhope sagte, er hoffe nicht zu sagen, was nicht jeder deutsche Generalstabsoffizier weiß, aber allgemein könne er erklären, daß die Franzosen sich in den Schützengraben mit wenig Gewehren und Unterstützung von prächtigen 75-mm-Kanonen halten. Wir erhalten uns mit Geschützfeuer. Die französische Art kostet viel Munition, unsere viel Menschenleben.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

wh. Konstantinopel, 11. Juni. Nach einer Depesche aus Bagdad wurde ein Versuch der Engländer, gegen den Tigris vorzurücken, von den türkischen Truppen zurückgewiesen.

Die Serben in Albanien.

wh. Sofia, 11. Juni. Eine Meldung des serbischen Pressebüros beiaat: Die serbischen Truppen besetzten vorgestern die albanische Stadt Elbassan.

Aus Holland.

wh. Haag, 11. Juni. Die zweite Kammer nahm einen Gesetzentwurf an, der die Errichtung einer zeitweiligen Gesandtschaft am Vatikan vorsieht. Troelstra (Soz.) sprach sich bei der Beratung des Gesetzesentwurfes über die Ausdehnung des Landsturmsdienstes gegen die dringende Behandlung aus und sagte, wenn der Entwurf in Vanistimmung beraten würde, wäre nur denen gedient, die die möglichst baldige Beteiligung Hollands am Kriege wünschten. Ein solches Vorgehen sei entschieden zu verwerfen, da es Unruhe und Kriegsstimmung im Volke verbreiten würde.

Getreidemarkt.

Breslau, 11. Juni. Bei fehlendem Angebot war der Markt geschäftslos.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 26.85 Mk., Roggen 22.85 Mk., Gerste 26.95 Mk., Hafer 25.60 Mk. v. 100 Mar.

Stroh. Notierung der Marktkommission. Langstroh (Nichtstroh (Meagelbruch) 5.50—6.00, Breß- und Krummstroh 4.50 bis 5.00 Mark.

Mehl. Die seitens des Meagelstrots für den Verkauf an Bäcker usw. festgesetzten Preise sind für Kaiseranungsmehl 54.00 Mark, Weizenmehl 38.00 Mk., Roggenmehl 35.00 Mk.

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Pferdebohnen 62—67 Mk., Fehlschoten 60—65 Mk., Widen 60 bis 68 Mark, Lupinen gelbe 25—30—37 Mark, blaue 30—35 Mk., Sesamlen. Leinfaat 50—60—65 Mark.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswoche in der Stadt vom 13. bis 19. Juni Herr Pastor Liz. Warlo; auf dem Lande Herr Pastor prim. Scharfow. Um 7 Uhr Predigt Herr Pastor prim. Scharfow. Um 9 Uhr Abendmahlsfeier in der Weichstabelle Herr Pastor prim. Scharfow. Um 9 1/2 Uhr Predigt Herr Pastor Liz. Warlo. — Mittwoch um 8 1/2 Uhr Kriegsbefunde mit anschließender Abendmahlsfeier Herr Pastor Liz. Warlo.

Katholische Gemeinde. Sonntag Patronatsfest. Sonntag 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Militärgottesdienst, 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 2 Uhr feierl. Vespern. Montag bis Sonnabend 6 1/2 Uhr und 7 Uhr hl. Messe. Montag und Donnerstag 7 1/2 Uhr Schlußmesse. Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Rosenkranzandacht mit hl. Segen. — M a i w a l d a u : Sonntag 9 Uhr Gottesdienst.

Akatholische Kirche. Sonntag, 13. Juni, vormittags 10 Uhr Hochamt und Predigt. Nach dem Gottesdienst Gemeindeversammlung in der Kirche.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Bromenade 20 b. Sonntag vorm. 11 Uhr Kinderstunde. Sonntag Abend 7 1/2 Uhr Evangelisationsversammlung. Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Jugendbundversammlung. Freitag Abend 8 1/4 Uhr Kriegsbefund und Bibelstunde.

Evangel. Kirchengemeinde Cunnersdorf. Sonntag, den 13. Juni: 9 1/2 Uhr Gottesdienst, 10 1/4 Uhr Taufen, 11 Uhr Kindergottesdienst. Montag 8 Uhr Jungfrauenverein. Donnerstag 5 Uhr Kriegsbefunde.

Evangelisch-lutherische Kirche in Serisdorf. Sonntag, den 13. Juni (2. nach Trin.), vorm. 10 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Pastor Liz. Dr. Nagel. Donnerstag, den 17. Juni, nachm. 1 1/2 Uhr Bibelstunde und Kriegsbefunde.

In der Zeit vom 1. bis 6. Juni gingen folgende Geschenke bei den hiesigen Reservelazaretten ein: Hr. Schulz Cunnersdorf 2 Gläser Kompott, 1 Fl. Fruchtlast, Blumen, Ungenannt Bäder Blumen, E. S. 1 Fl. Fruchtlast, Herr Wendt Rudolph, Grupp 1 Biber. Herr Gustav Dorzig 10 R. Dimerbeerpfl., 2 Fl. Roggen, 80 Fl. Apfelschlingen, Buchhandlung Köße fortl. Zeitungen und Zeitschriften, Fieberbücher. Herr Goldschmidemeister Vogel 1 Bleigehül. Frau John geb. Reinen. Herr von Wegner 10 M. Superintendent Quast, Jannowitz 6 Fl. Dimerbeerpfl. Ungenannt Knetenborf 15 Eier, 4 Kuchen, Blumen. Frau Naumann 1 Riffen. Herr Apotheker Alppstein, Cunnersdorf 6 Fl. Fruchtlast, Hr. Oberförster Schwarzkopff 1 Nähmaschine, Beamten des Volkamtes Dirschberg 24 Rosenbezüge, 6 Bettbezüge, 6 Bettdecken, Hr. A. Königberger 3 Fl. Rotwein, Hr. G. H. 20 M. Hr. Distrikt Alfen geb. Reinen. Hr. Polomotoibörner Magdeburg 200 Zigaretten. Herr Rm. Jol. Siegert 24 Feuerzeuge. Herr Bräukisch 10 Fl. Fruchtlaste und Dimerbeerpfl. Herr C. Sties 2 Fl. Fruchtlast, 80 Zigaretten. Ungenannt 1 Fl. Wein. Frau von Heydebrand und der Balz 100 Zigaretten, 2 Würste, 2 Fl. Dimerbeerpfl. Vaterl. Frauen-Verein Rudelsdorf 7 leinene Hemden, G. R. Strauß 2 Gl. Kompott, 15 Eier, A. M. Cunnersdorf 25 Fl. Röhrliger Schwarzbier, Hr. Fleischermeister, Ludwig 1 Bettbezug, Dielelotta Hennig Briefbogen, Umschläge, Zeitschriften. Hr. C. Wöhlke 2 Fl. Wein, 3 Riffen. Frau Sierz, Jannowitz 8 Pfund Zucker, 1 Korb Rhodarden, 8 Gl. Kompott, 6 Gesp., Spiele, 2 Paar Stämme. R. R. M. Petersdorf 10 M. Herr Naumann Wäusch, Spiele Kerbschulgarbeiten. Hr. Optm. Menge, Fischbach 1 Korb Kapsel, 15 Fl. grüne Erbsen, 1 Gl. Senfgurten. Hr. Haland 1 Kubant, Herr Ahrens Schmitzblumen. Herr Mentler Stadfeld, Cunnersdorf Bäder. Hr. Rode 4 R. Schallerin Woblenz 100 Zigaretten. Herr Kunze 100 Fl. Selter. Galtzofel, Engelmann 3 Gratzbüchsen. Herr Bäckermeister, Schütz 2 Dimerbeerpfl., Wagen zum Anschlag der Bewunderen nach Talpferre Wauer stellen; Herr Rühlens, Fischer, Herr Gudsche, Effner, Frau Gudsche, Gütler, Herr Am. Wurke, Frau Gudsche, Ludwig, Schleifische Hellulae und Papierfabriken W. G. Herr Habrichel, C. Stadrin, sämtlich in Cunnersdorf, and Dirschberg; Herr Fleischermeister, Dürsch, Krawonst, Heine, Nante, Herren de Bolande u. Schmid, Herr Baumwäcker Beer, Herr Rm. Korb, Optm. Wäntzer, Herr Rohlenhändler Seltzer, Herr Baumwäcker Weis, Strauß, Herr Wittergutwäcker Sogaker, Garten, Papierfabrik W. G. Weltende, G. Layle. Hr. Voni Rhodarden, Hr. Danz Defektol, geb. Reinen. Wäckermeister, Naube 80 Zigaretten, Apfelschlingen, 1 Königstüchlein und Zeingehül. Ungenannt 1 Dimer Sauerkraut, 1 Fl. Fruchtlast, Rhodarden.

Allen den freundlichen Gekeren ist herzlich gedankt. Weitere Geschenke für die Bewunderen werden im Kunst- und Beerdnshause und in den Baracken dankbar entgegengenommen.

Notes Kreuz, Zweigverein Dirschberg.



Präparate, diätetische Mittel I. Ranges für Gesunde und Kranke, ein **Jungbrunnen für Jedermann**, verhindern die Bildung von Darmgästen, regeln völlig unschädlich Verstopfung, Magen- und Darmkatarrhe, erleichtern die Altersbeschwerden.

Viele Aerzte bevorzugen **Dr. Klebs Yoghurt-Präparate.**
 45 Y.-Tabl. = Mk. 2.50; mit Glycobakter-Glycinjocar-Tabl. = Mk. 3.00; Y.-Perment, garantiert wirksam, ausreichend für 90 Lt. Y.-Milch = Mk. 2.50.

In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern; wenn nicht erhältlich auch direkt portofrei vom Chem. Bakteriol. Laboratorium von Dr. E. Klebs, München, Goethestr. 25. Prospekte und Proben kostenlos.

R.-G.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

10. Juni.		11. Juni.	
Barometer	735 mm	Barometer	735 mm
Thermometer	+ 28 C.	Thermometer	+ 28 C.
Höchster Stand	+ 32 "	Höchster Stand	+ 33 1/4 "
Tiefster Stand	+ 10 "	Tiefster Stand	+ 22 "
Feuchtigkeitsmesser	28 %	Feuchtigkeitsmesser	29 %

Bei der am heutigen Tage stattgefundenen Auslosung unserer 4%igen Obligationen wurden folgende Nummern gezogen:

74	97	138	161	175	181	203	212	230
235	239	=						11/1 000.—
263	266	273	282	298	302	352	368	374
456	526	532	535	537	547	574	602	625
694	714	741	=					21/500.—

Die Einlösung dieser Obligationen erfolgt gegen deren Rückgabe zu 105% vom 1. Oktober d. J. ab:

in Breslau: bei der Bank für Handel und Industrie Filiale Breslau vormals Breslauer Disconto-Bank, sowie bei deren sämtlichen Niederlassungen; bei dem Bankhause Marcus Nellen & Sohn;

in Girsberg: bei der Commandite des Schlesiſchen Bankvereins;

in Berlin: bei der Bank für Handel und Industrie, bei dem Bankhause Abraham Schlesinger, bei dem Bankhause Marcus Nellen & Sohn. Restanten aus früheren Auslosungen:

Nr. 21	=								1/1 000.—
444	454	490	492	507	667	669	706		8/500.—

Gunnersdorf i. Nsg., den 10. Juni 1915.

Schles. Cellulose- und Papier-Fabriken Akt.-Ges.

Versteigerung.

Montag, den 14. Juni cr., nachm. 1 Uhr,

werde ich nachstehende, zur Fuhrwerksbesitzer Schier'schen Nachlasskonkursmasse von Schreiberhau gehörigen Gegenstände:

2 Landauer, 2 halbedeckte Wagen, 1 Omnibus, mehrere Spazierschlitten, Frachtschlitten, Kriehschlitten, mehrere Klöberwagen, Brettwagen, Kähle, Cagen, mehrere Waagen und Drehscheite, Ketten, Riemenzeug, Arbeitsgeschirre, Spinnmehlgeshirre, Kummerte, Zugblätter,

ferner:
1 Siedemaschine mit Gabel und Haserquetsche, mehrere Schränke, Tische, Stühle, Betten mit Bettstellen, 1 Regulator, verschiedene Kleidungsstücke und Wäsche, sowie ein Musikinstrument (Polowhon)

an Ort und Stelle in Ober-Schreiberhau im Riesengebirge (Winklerstraße) auf dem Schier'schen Nachlassgrundstück durch Herrn Gerichtsvollzieher Thamm meißelbietend versteigert lassen. Schönbrown, Konkursverwalter in Gernsdorf (Kunast).

Girsberg, Ende Mai 1915.

Für Deutschland hat sich unter dem Namen

Vaterlandsdank für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen

ein Verein gebildet, welcher bezweckt, entbehrliche verbrauchte Gold- und Silberfachen aufzusammeln, dieselben einzusammeln bzw. anderweitig zu verwerten und die hieraus gewonnenen Geldbeträge zu vorgenanntem Zweck zu verwenden.

Für hiesigen Kreis hat sich der unterzeichnete Ausschuss gebildet, welcher hiermit an alle Bewohner von Stadt und Land die herzlichste Bitte richtet, sich an diesem patriotischen Liebeswerk beteiligen und entbehrliche Gold- und Silbergegenstände an die Sammelstellen ihres Ortes abführen zu wollen. Auch Geldspenden werden dankend angenommen. Der Einfachheit wegen werden auch Hausansammlungen in die Wege geleitet. Selbst die kleinste Gabe soll willkommen sein.

Dr. Eberhardt, Landgerichtspräsident a. D. von Einem, Kaiserl. Landvorsteher. Forde, Erzpriester. Frau Amtsgerichtsrat Friedländer. Briel, Postvorsteher. Dr. ing. Hillner, Seheimer Kommerzienrat. Hartung, Oberbürgermeister. Frau Oberbürgermeister Hartung. Jarn, Kaufmann. Kleinert, Bürgermeister. Dr. Krahl, Ober-Realchulldirektor. Graf von Natuffka, Rittergutsbesitzer. Frau E. Neumerkel, von Pazensky und Tensch, Oberst a. D. Frau E. Sattia. Graf Schaffaotsch. Schloßbauer, Amtsvorsteher. Dr. Weisstein, Stadtrat. Wente, Landtagsabgeordneter.

Verlobungsanzeigen in sauberer Ausführung fertigt „Bote a. d. Rsgb.“

Nachtrags-Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Ges. über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 u. der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 sowie der Bezirks-Polizeiverordnung vom 30. Juli 1913 (Amtsblatt Seite 263) wird unter Zustimmung des Magistrats nach Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Liegnitz v. 24. Mai 1915 — I. D. 15. 2703 — für den Bezirk der Stadtgemeinde Girsberg Schl. folgende Polizeiverordnung erlassen.

Ziffer I.
Die §§ 1 und 2 der Polizeiverordnung vom 23. Dezember 1913 werden mit dem Tage des Inkrafttretens dieser Nachtrags-Polizeiverordnung aufgehoben und durch nachstehende Bestimmungen ersetzt.

§ 1.
Die Polizeistunde für Gast- und Schankwirtschaften — abgesehen von Branntweinhandeln — wird unbeschadet der Vorschrift in dem § 2 auf 12 Uhr nachts, an den Sonn- und Feiertagen und deren Vortagen auf 1 Uhr nachts festgesetzt.

§ 2.
Für Gast- und Schankwirtschaften, in denen weibliche Personen zur Bedienung der Gäste gehalten werden, sowie für Speisewirtschaften wird die Polizeistunde auf 11 Uhr, für alkoholfreie Wirtschaften dagegen auf 9 Uhr festgesetzt.

Ziffer II.
Uebertretungen dieser Nachtrags-Polizeiverordnung werden gemäß § 7 der Polizeiverordnung vom 23. Dezember 1913 geahndet.

Ziffer III.
Diese Nachtrags-Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt wird die Nachtrags-Polizeiverordnung vom 13. April 1915 aufgehoben.

Girsberg Schl., 10. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Besitzer von unauffähigen Geldstücken und ungestempelten Postwertzeichen des Auslandes werden gebeten, diese Gegenstände zur Uebersendung an das Zentralkomitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz u. Ausbarmachung für vaterländ. Zwecke bis 14. Juni der Stadthaupttasse (Stadthaus 1 Treppe) zu übergeb. Als Geber kommen besonders solche Personen in Betracht, die Reisen in d. Ausland unternommen und häufig einen Rest von ausländischen Geldstücken und Postwertzeichen in die Heimat mitgebracht haben.

Personen, die Gegenstände der bezeichneten Art in Werte von mindestens 25 M. einliefern, erhalten einen Ehrenpreis, bestehend in einer künstlerischen, von Prof. G. a. u. l. entworfenen Denkmünze, die aus Eisen unter Verwendung von erdvertem Geschloßmetall hergestellt ist.

Girsberg, den 11. Juni 1915. Der Magistrat.

Freibank.

Heute Sonnabend früh von 9 Uhr ab. Verk. von minderwert. Rindfleisch.

Im Rechnungsjahr 1915 werden erhoben an Gemeindesteuern:

- 175 % Zuschlag zur Staatseinkommensteuer,
- 190 % der fingierten Normalsteuern von 2,40 M. und 4 M. (also von unter 900 M. Einkommen).
- 200 % der Grund-, Gebäude- u. Gewerbesteuer.
- 65 % Zuschlag zur Betriebssteuer.

Girsberg, den 10. Juni 1915. Der Magistrat.

Der Kram- u. Viehmarkt in Kupferberg

am 15. d. Mts. findet nicht statt.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 12. d. M., vor-mittags 10 Uhr, versteigere ich hier auf dem Grundstück Walterstraße Nr. 2, voraussichtlich bestimmt:

- ca. 80 div. Zementwölbeplatten,
- 1 Partie Zementtaunäulen,
- Riegel u. Sodel, Zementwäschepfähle, Dachpappesteer, ausen- andergenomm. Bretterbude, eine Partie leere Kaff. und Zementfäde und 4 Fuhrn Kies.

Polrykus, Gerichtsvollzieher in Girsberg.

Wildunger Tee und Pastillen

Marke „Wildungol“, à 1,25 M., gegen Blasen- und Nierenleiden. Niederl.: Apotheke i. Gunnersdorf.

Am 9. d. M. verschied nach sehr langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein geliebter Mann, unser treuerstehender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Stellenbesitzer und Maurer

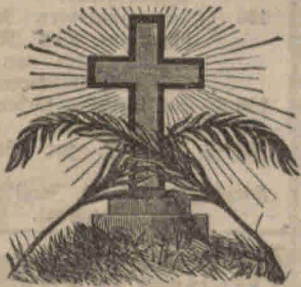
Gustav Brückner

im Alter von 36 Jahren.
Dies zeigt tiefbetrußt an die trauernde Gattin nebst Kindern.
Hartau, den 10. Juni 1915.
Beerdigung Sonntag nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause aus.

Den Heldentod starb am 3. Juni in Frankreich unser wertiges Mitglied, der Maschinenlosler Herr

Oswald Böchmann.

Evg. Männer- u. Jünglings-Berein (Alter evang. Gesellenverein).



In tiefster Trauer schmerzgebeugt geben wir hiermit bekannt, daß unser aus aufrichtigstem Herzen geliebter Gatte, Vater, Großvater und Schwiegervater,

der Königliche Kommerzienrat

Heinrich Pohl

Ehrenbürger und Stadtverordneter der Stadt Schmiedeberg i. Rsgb.,
Alleininhaber und Mitbegründer der Firma Gebrüder Pohl

nach langen, mit seltener Geduld ertragenen schweren Leiden am Donnerstag, den 10. Juni 1915, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. d. Mts., nachmittags um 3 Uhr, vom Trauerhause in Ober-Schmiedeberg aus nach der Ruhstätte im eigenen Hochwalde statt.

Schmiedeberg im Riesengebirge, den 11. Juni 1915.

Rosa Pohl, geb. Hillebrand, als Gattin
Rosa von Petényi, geb. Pohl, als Tochter
Herbert und Ilka, als Enkel
Géza von Petényi, als Schwiegersohn

k. u. k. Hauptmann a. D., z. Z. beurlaubt.

Für Kranzspenden zugedachte Summen wollen den Forderungen der Zeit entsprechend dem „Roten Kreuz“ zugeführt werden.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Statt besonderer Anzeige!

Heute Vormittag 11 Uhr erlöste Gott der Herr
meinen inniggeliebten Mann, unseren guten Sohn,
Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Neffen,
den Kaufmann Herrn

Karl Lampert

durch einen sanften Tod von seinem langen Leiden.
Warmbrunn, den 10. Juni 1915.

Im tiefsten Schmerz **Eise Lampert** geb. Goltz.

Beerdigung Sonntag, den 13. Juni, nachmittags
3 Uhr vom Trauerhause Hirschbergerstraße aus.

Messe Montag früh 1/8 Uhr in der hiesigen kathol.
Pfarrkirche.

Heute früh um 1/8 Uhr entschlief nach langen, schwe-
ren und mit Geduld getragenen Leiden meine herzlich-
geliebte Frau, unsere liebe Schwiegertochter, Schwester
und Tante

Emilie Otto

geb. Liebig

im Alter von 39 Jahren.

Um stillen Beileid bittet

Heinrich Otto.

Arusdorf i. R., den 11. Juni 1915.

Beerdigung Montag nachmittags 3 Uhr von der
Leichenhalle aus.

Nach Gottes Willen verschied am 10. d. Mts.
plötzlich und unerwartet unsere inniggeliebte
älteste Tochter, unsere herzensgute Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Else Kretschmer

geb. Grischke

im Alter von 26 Jahren.

In tiefstem Schmerz:

Johann Grischke und Frau,

Marie Grischke,

Ida Ringel geb. Grischke,

Margarete Grischke,

Emma Grischke,

Helene Grischke,

Frik Kretschmer, als Gatte, s. St. i. Felde,

Paul Ringel, als Schwager, s. St. i. Felde.

Hirschberg, Cunnersdorf i. Rsgb.,

Freienwalde a. Ober.

Beerdigung findet in Freienwalde a. Ober statt.

Heiratsgesuch.

Witwer, Anfang 40er J., selbst.

Geschäft mit kleiner Landwirtschaft,

evangelisch, in guten Verhältniss,

wünscht bald zu heiraten. Damen

oder junge Witwen, womögl. ohne

Anhang, mit etw. Vermögen, könn.

sich melden. Offert. unter H 548

an die Exped. des „Boten“ erbet.

Vertraulichkeit zugesichert.

Heirat!

wünscht bald militärreifer Kauf-
mann, Anfang 30er, mit eigenem
Grundstüd. Ernstgemeinte Offert.
bald unter O 554 an die Exped.
des „Boten“ erbeten.

Gemütl., geb. Dame, in Bierzig,
freib., musik., Naturf., s. J. Warm-
brunn, s. Anschl. an geb. Dame.
Off. unt. G 547 an den „Boten“.

Worte schmerzlicher Erinnerung

an den Tod unserer lieben Eltern
des Gutsbesizers

August Tischler

gest. den 15. Juni 1914,
und Frau

Marie Tischler

geb. Menzel
gest. den 12. Juni 1914.

—*—

Ein Jahr ist hin, seit Ihr von uns geschieden,
Geliebter Vater, teure Mutter, Du,
Gar einsam fühlen wir uns jetzt hinieden,
Seitdem Ihr ging't zur stillen Grabesruh'.

Ach, wie so reich war Euer ganzes Leben
An treuer Arbeit, Sorge, Last und Müh';
Wer Euch gekannt, muß Euch das Zeugnis geben,
Daß redlich Ihr gearbeitet spät und früh.

Wer kann die reiche Elternlieb' ermessen,
Mit der gesorgt Ihr für der Kinder Glück,
Was Ihr an uns getan, bleibt unvergessen,
Voll Dank denkt unser Herz daran zurück.

Drei kurze Tage waren erst vergangen,
Als uns der Tod geraubt das Mutterherz,
Da standen an des Vaters Lager wir mit Wangen,
Und wieder traf uns bitt'rer Trennungsschmerz.

Vereint im Tod, wie einst Ihr war't im Leben,
Seid Ihr nunmehr durch Gottes treue Hand,
Wo sel'ge Geister — Engel Euch umschweben,
Weilt Ihr, im ew'gen, schönen, sel'gen Heimatland.

Ob Kindesdank auch wohl beweint das Scheiden,
Die Liebe blüht empor zu Sternenhöh'n
Und glaubt und hofft: Nach bitt'ren Trennungsleiden
Entzückt uns dort ein sel'ges Wiederseh'n!

Die trauernden Hinterbliebenen.

Spiller, Johnsdorf, Ruttendorf, Görlitz,
den 12. Juni 1915.



Nach neunmonatlichem Ausharren in schweren
Kämpfen starb den Heldentod für das Vaterland in
treuer Pflichterfüllung am 11. Mai in Galizien unser
lieber Sohn und Bruder,

der Kaufmann

Otto Kusche

im Dragoner-Regt. von Bredow Nr. 4,
kurz vor seinem 20jähr. Geburtstage.

Dies zeigen hiermit tiefbetrübt an

Arthur Kusche und Frau.

Lahn, im Juni 1915.



Fern von der Heimat und fern von all seinen Lieben
entriß uns der unerbittliche Tod meinen heißgeliebten,
herzensguten Gatten, den treusorgenden Vater seiner
vier kleinen Kinder, unsern geliebten, braven Sohn und
Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, den Wehrmann

Richard Schnabel

im Eisenbahn-Regiment Nr. 1,
infolge Krankheit am 24. Mai im Feldlazarett zu
Sedan, im blühendsten Mannesalter von 35 Jahren
2 Monaten.

Dies zeigt schmerz erfüllt an

Frau Franziska Schnabel nebst Kindern
und Angehörigen.

Hirschberg, den 11. Juni 1915.

Wie vom Baum die Blüten fallen,
Also sanft auch Du ins Grab,
Und so früh gingst Du uns allen
Schon voran ins kühle Grab,
Deinen Fleiß und all Dein Streben
Hat der Tod zu Nichts gemacht.
Und Dein jugendliches Leben
Schlummert nun in Grabesnacht.

Fern Dein Grab, tief unser Schmerz,
Ruhe sanft, Du treugeliebtes Herz.

Am 9. d. Mts. entschlief sanft nach langem, mit
Engelsgeduld ertragenen Leiden meine inniggeliebte,
brave Tochter, unsere herzensgute Schwester, Nichte und
Cousine, Jungfrau

Ida Kriegel

im blühenden Alter von 16½ Jahren.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme schmerz-
erfüllt an

Schmiedeberg, den 12. Juni 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Die schwergeprüfte Mutter

Anna Kriegel nebst Kinder.

Beerdigung: Sonntag nachm. 2 Uhr vom Trauer-
hause Gartenstraße Nr. 8.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei
dem Heldentode meines inniggeliebten, herzensguten
Mannes, treusorgenden Vaters

des Fleischermeisters

Robert Baumert

sagen wir Allen, insbesondere der Fleischer-Zunftung,
sowie dem Rohhäute-Berein herzlichsten Dank.

Hulda Baumert

nebst Tochter.

Gunnisdorf, den 10. Juni 1915.

Infolge der fortgesetzt steigenden Preise der Rohmaterialien haben wir mit Wirkung vom 10. Juni 1915 eine weitere angemessene Erhöhung der Preise für alle Sorten

Dachpappen u. Isolierplatten

beschlossen.

Vereinigung Schles. Dachpappen-Fabrikanten.

Erprobte Wirkung

von Obermeyers Herba-Seife der nassen Flechten und roten Flecken im Gesicht.

Dies bezeugt Herr P. M. Bachmann i. Kobylin, in dem er schreibt: „Weil Ihre Herba-Seife meiner Tochter die nassen Flechten binnen 14 Tagen geheilt u. jetzt eine ganz klare Haut vorhanden ist, sage ich sowie meine Frau den besten Dank. Meiner Schwester, welche im Gesicht rote Flecken hatte, auch auf der Nase, sind die Flecken vergangen.“ Obermeyers Herba-Seife à Stück 50 Pfg., um ca. 30 % der wirksamen Stoffe verstärkt M. 1.—, 3. h. t. d. Apoth., Drog. u. Parfüm.

Ein Paar gut erhaltene (englische) **Pferdegeschirre**, eine große und eine kleine Zint-Badewanne, ein Kinderwagen, ein Kinder-Sportwag., 1 Kinderklappstuhl u. 1 Musikkorb (Kalliope) mit 12 Platten billig zu verkaufen. Anfragen unter B 542 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Kopfläuse Goldgeist W.-Z. 75 198. mit Brut vernichtet radikal. Farb- u. geruchlos. Reinigt die Kopfhaut v. Schuppen u. Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhilft Haarverlust u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Taus. v. Anerkenn. Bebt nur in Kartons à M. 1.— u. 0.50. Niemals offen ausgegossen. In Apoth. u. Drogerien. Nachahmung. weise man zurück.

Doppis: Richard Bock, Hermsdorf u. K. Robert Kapper, Theater-Drogerie.

Kräte entzündl. Hautjucken be- seitigt in 2 Tagen ohne Be- rührung. unter gleichz. An- wend. einer grünl. Blutreinigungskur. Die Behandl. erf. innen u. äußerlich u. helle ich jährl. 1000 mal. Fallo. „Salus“, Bochum 131, Kerkstr. 13. Vers. n. ausw. Mäßige Preise. Personenzahl angeben.

Verkaufe ein Paar neue Zuchten- feder-Stiefeln, Größe 41, billigst. Cunnersdorf, Jägerstraße 1. III.

Frauen kaufen alle Frauenartikel nur bei Fr. Kruber, Spülapparate, Büsten- pflege-Artikel, Breslau, Neue Taschenstraße Nr. 30.

Guterhaltenes Billard zu kaufen gesucht. Gest. Offerten unter A 541 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Schlacke gratis abzuholen bei Fa. A. Krebs, Petersdorf i. R.

Blusen! Blusen! Gesche aparte Neuheit, aus Berlin wieder eingetroffen Bergstraße 13. Kein Laden, daher sehr bill. Besicht. ohne Kaufzwang.

Gebrauchtes, eisernes **Reservoir**, ca. 1 cbm Inhalt, zu kaufen ges. P. Herrmann, Installationsgesch.

Gut erhaltener Dreschpöpel m. Kettenvorgelege u. ein f. neuer Gleichstrom-Motor, 2 Pferdeshf., 440 Volt. steh. z. Vf. Boberröhersdorf Nr. 171.

25 Stück geräucherter **Knochenstinken** abgegeben bei Heinrich Stelzer, Fleischermeister, Straupitz.

Eine gut erhaltene **Flügelpumpe** wird zu kaufen gesucht. K. Scholz, Gärtner, Straupitz.

Ein guterhaltener Waschtisch mit Marmorplatte zu kaufen gesucht. Off. unt. D 544 an den „Boten“.

Ein 2fl. Gastocherd, eine Ugra, ein eis. Blumentisch bill. zu verkf. Illersdorf b. Liebau in Hubertus.

20 bis 30 Festmeter **Rotbuchen**,

von 20 bis 32 cm mittl. Durch- messer sind zu verkaufen bei E. M a i w a l d, Mühlenbesitzer Rohnau bei Merzdorf.

Verkaufe billig: 1 kleine Bandsäge, 1 Bohr- u. Stemm- maschine, 1 fl. Langlochbohr- maschine, 1 Schleifstein mit Welle, Lager, Feil- u. Loss- scheibe u. Ausrücker. Off. u. M 552 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Neues Heu kauft P. Brummaß, Wilhelmstraße 75.

100 Zentner Heu werden gegen Kasse zu kaufen ge- sucht. Offert. m. Preisangabe frei Bahnhof unter N 553 an die Ex- pedition des „Boten“ erbeten.

Geschäftl. Anzeigen

Achtung!

Zu Folge Todesfall ist die in Ndr. = Tschischdorf, Kreis Löwenberg, gelegene Gärtnerei, 40 Morgen groß, Gebäude im guten Bauzustand, mit sämtlichem toten und leb. Inventar sofort zu verkaufen und zu übernehmen. Nähere Auskunft erteilt der Vormund **Fritz Müller**, daselbst.

Arbeiter- Schlafdecken, Strohfäcke, Kopfpolster, Steppdecken, Sommer- Pferdebedecken, leicht, dauerhaft, mit Bruststück u. Riemen, verkauft sehr billig

S. Charig, Markt 4.

Goldsch. Hypothek von 1800 Mk. (vor 13 000 Mk. eingetragen), auf niedrig belastet. städt. Hausgrund- stück am 30. d. M. zu zedieren ge- sucht. Offerten unter K 501 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

4—5000 Mark gute Damno-Hypothek zu kaufen gesucht. Offerten unter K 550 bis 16. d. M. an die Exped. des Boten.

Kleine Landwirtschaft, 6 km von d. Stadt, ca. 9 1/2 Morg. groß, wegen Arbeitsverhältnis zu verkaufen. Agenten verbeten. Genaue Offerten unter W 539 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Der Grasschnitt meiner Wiese ist zu verkaufen, auch parzellenweise. W. Stumpe, Grünau Nr. 9.

Bestimmt von Sonntag früh ab steht ein Transport schöner

 **Schweine** in verschiedenen Größen im Gasthof „zur Glode“ zum Verkauf.

Leo Bisiedki, Hirschberg, Telephon 240.

Starke Abfahrterel weiß. Kasse verk. bald John, Herischdorf Nr. 19.

Ein schöner, junger, rotschweifiger **Sattelochse** und eine **Kalbe** stehen zum Verkauf. Engler, Fischbach i. R.

Ein Transport jung. bayertsch. selten schöner **Schnittochsen** steht von Sonn- abend nachmittag ab zum Verkauf Gasthof „zum Schwan“. Ehrenfried Rittelmann.

Eine hochtragende Kuh steht z. Verkf. Boigtsdorf Nr. 20.

Eine junge, rote, weißköpfige Sattel- und gute Nutzkuh ist wegen Futtermangel sofort zu verk. Nieder-Tschischdorf Nr. 89.

Eine schöne, starke Kalbe, hochtragend, verkauft S a l e d e r, Wernersdorf i. Ngg.

Eine hochtragende Kuh steht zum Verk. Giersdorf Nr. 77.

Ein Paar starke, 1-2 Jahre alte Fohlen, auch einzeln, sucht zu kaufen B. Köhricht, Gutsbesitzer, Altkemnitz.

2 mittelstarke Pferde stehen sofort zum Verkauf Nieder-Petersdorf Nr. 279, Kreis Hirschberg i. Schles.

Zahmer einjähriger Rehbock billig abgegeben. Gesf. Offert. u. F 546 an die Exped. des „Boten“.

3g. Hund, schw.-br., zugelassen. Abzul. b. Seiffert, Markt 37, II.

Braungetigelter Jagdhund (Koll), Marke 539, entlaufen. Gegen Belohnung abgegeben Villa Pöschel, Schmiedeberg.

Arbeits-Markt.

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Junger Tapezierergehilfe, der selbständig arbeiten kann, gesucht von Fritz Menzel, Saarau i. Schl.

Malergehilfen und saubere Anstreicher stellt ein Hans Krause, Schreiberhau i. N. Zu melden Neubau des Herrn Cmann in Nieder-Schreiberhau.

Einen Schmied stellt sofort ein Richard Jädel, Hirschberg.

Suche zum baldigen Antritt, ev. in 14 Tagen, einen selbständigen ersten Bäcker.

Handle, Mühlenbesitzer, Rauffung a. N.

Einen Gesellen nimmt bald an Schuhmachermstr. Pinte, Brückenberg i. Ngg.

Holzschleifer und Schleifereiarbeiter sucht für sofort. Papierfabrik Zannowitz.

Jüngerer, selbständiger Bäcker- und Konditorgehilfe sucht z. 17. 6. Stell. i. Ngg. Off. m. Lohnang. an Alfred Richter, Kond. Blottner, Steinau a. D. erb.

Schneider, auch von ausw., f. Landsturmrode gel. D. Stief, Schützenstraße 24a.

Zwei tücht. Fleischergesellen sucht Hugo Wierzejewski, Wurstfabrik, Glogau.

Jüngeren Fleischergesellen sucht H. B. Scholz, Wurstfabrik, Schmiedeberg i. Ngg.

Kellner, 30 Jahre alt, ledig, Abtinent, sucht dauernde Stellung in flottgehendem Geschäft. Offert. erbittet Masowski, Angermünde, Klosterstraße Nr. 40, parterre.

Tapeziergehilfen stellt ein J. Ranga, Tapeziergeschäft.

20 Arbeiter erhalten noch Beschäftigung auf Bahnhof Nieder-Rauffung (Kahb.) Bauunternehmer Klein, Petersdorf i. N.

Einen Arbeiter fürs Brennhaus stellt ein Hirschberger Chamotte-Ofenfabrik Paul Goebel, Sechsstätte.

Junger, kräftiger, ehrlicher Bursche als Milchkuhler gesucht. Meldungen Dunkel Burgstraße 16. Mollerei-Genossenschaft Löwenberg.

Einen Wagenlenker sucht sofort bei freier Wohnung H. Liebigs Ggwerk, Hermsdorf u. N.

Junger, kräftiger Mann, der auch mit Pferden Beschäftigung weiß, wird eingestellt bei S. Kunze, Hirschberg i. Schl.

Ein Hausdiener zum 1. Juli gesucht. Pension Haase, Krummhübel.

Gewandter Bursche 15 bis 18 Jahre alt, der Lust hat, herrschafft. Diener zu werden, nur aus anständiger Familie, gesund u. kräftig, gesucht. Gebrüder Pohl, Porzellanfabr., Schmiedeberg i. N.

Einen Laufburschen sucht Carl Haebig, Eisenhandlung. Tüchtigen, ehrlichen Laufburschen suchen Männich & Hötendorf.

Zum sofortigen Antritt junger Laufbursche gesucht. Hans Weidlich, Arnsdorf i. Ngg., Scholkebaude.

Einen kräftigen, jungen Haushälter oder Laufburschen sucht M. Schwarzer, Zub. Paul Vogt.

Fräulein für geschäftliche Hilfe und Schreibarbeit bei voller Pension u. gegen Vergütung sofort gesucht. Apotheke Kupferberg Schles.

Zur Gästebedieneung anständig, tüchtig. Mädchen gesucht. Hotel Preußen, Warmbrunn.

Geb. Mädchen, 22 Jahre, sucht Stellung am 1. Juli, ev. spät., als Kinderfräulein oder zur Hilfe im Haushalt. In Kinderpflege, Hausarbeit u. Nähen bewand. Zeugnisse vorhanden. Offert. unter E O 1 an die Geschäftsst. des „Laubauer Anzeiger“.

Gesucht wird zum 1. Juli ein junges Mädchen für Hausarbeit u. etwas Gartenbeschäftigung zu einzelner, älterer Dame in Vorort von Berlin. Anfangslohn 18 Mk. monatlich. Frau Marie Schulze, Berlin-Friedenau, Menzelstr. 19, II.

Sb. Bedien. 9-1 vorm. ges. Poststr. 2, I r. Meld. 10-12 u. 3-5.

Suche für bald oder später ein tüchtiges Zimmermädchen

für größ. Pension in Krummhübel. Offerten unter Z 540 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Jüngerer, fleißiges Mädchen f. Küche u. Hausarb. wird gesucht. Warmbrunn, Hirschbergstraße 6. Kräftig. Schulmädchen f. nachm. b. gesucht Schildauerstr. Nr. 23, I.

Apollo-Kino! Alte Herrenstr. 3.

Sonnabend bis einschl. Dienstag **Neuester Kriegsbericht 1915** bringt uns diesmal durchweg bitter von dem Kriegs- und Lagerleben unserer türkischen Verbündeten. Die Rache ist mein. Fesselndes Drama in 3 Akten. Am Glück vorbei. Spannendes Drama in 2 Akten. Die Erkenntnis. Drama aus dem Leben. Großstadtyllaster. Sittendrama. Reichhaltiges humoristisches Beiprogramm. Angenehmer kühler Aufenthalt in dem parterre gelegenen gewölbten Theater. **Achtung!** Mittwoch und Donnerstag bei schönem Wetter geschlossen.

Angenehmen Aufenthalt bietet Garten und Veranda im **Gasth. z. Landgericht** Wilhelmstr., Ecke Bergstr.

Sauberes gutes Mädchen zu 1 Kinde und häusl. Arbeit gesucht Schützenstraße Nr. 32a, I.

Ins Hochgeb. tücht. Hausmädchen für bald gesucht. Marta Pöschmann, gewerbsmäßiges Stellenbüro, Warmbrunn.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzulässig. Wohnung zu vermieten Sand 38. 3-3-Wohn. z. vm. Linkestraße 10.

Eine Wohnung, 3 Stuben und Küche, per 1. Juli zu vermieten Hotel „zum Schwan“, Hirschberg. Wohn. z. verm. Erdmannsdorf 94.

Suche gut möbliert. Zimmer mit separatem Eingang per 15. 6. Offerten mit Preisangabe unter L 551 an die Exped. des „Boten“.

Vergnügungen.

Kurtheater Warmbrunn. Sonnabend, den 12. Juni 1915: Eröffnungs-Vorstellung. Novität! Zum ersten Male! **Die Barbaren.** Lustspiel in 4 Aufzügen von H. Stobitzer. Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.

Herlicher Ausflugsort Gast- u. Logierhaus Rothengrund b. Seidorf. Electr. Giersdorf Hot. „Schneeluppe“. Gr. Garten, Vereinen und Schulen besonders empf. ff. Kaffee u. Koch. Joh. Zantowski.

Teichmannbaude Krummhübel. Sonnabend abend 8 Uhr, Sonntag nachmittag 5 Uhr und abends 8 Uhr:

Lieder zur Laute. Lautensänger Max Schädter. Konzertierte Solis Georg Henschel. Zum Vortrag gelangen ernste u. heitere, zeitgemäße Lieder mit Laute- und Zitherbegleitung. Eintritt 50 Pf.

Für die heißen Tage

empfehle in größter
Auswahl zu billigsten
Preisen

- Herren-Lüstre-Saccos**
2.20 4.75 6.50 bis 9.— M
- Alpacca-Anzüge**
15.— 19.— 27.— bis 36.— M
- Toussor-Leinen-Anzüge**
15.75 20.50 26.— bis 34.— M
- Schilfleinen-Anzüge**
8.50 14.— 19.— bis 25.— M
- Herren-Wasch-Joppen**
1.30 4.50 6.75 bis 18.— M
- Knaben-Wasch-Anzüge**
1.50 2.75 4.75 bis 8.— M
- Knaben-Wasch-Joppen**
— .90 1.50 2.75 bis 6.— M
- Knaben-Wasch-Blusen**
— .70 1.75 4.00 bis 6.50 M
- Knaben-Wasch-Hosen**
1.25 2.50 4.— bis 7.00 M

- Mohair-, Moiré-, Eolienne-, Seiden-Jacken und Mäntel**
- Leinen- und Frotté-Kostüme**
12.— 18.— 27.— bis 35.— M
- Kostüm-Röcke** in neuesten Waschstoffen
2.90 4.25 8.75 bis 22.— M
- Kleider** in Leinen, Batist, Mousselin etc.
9.— 15.— 21.— bis 48.— M
- Blusen** in Batist, Voile, Stickerei, Mousselin etc.
1.90 3.25 4.75 bis 12.— M
- Staub- und Reise-Mäntel**
12.50 17.— 25.— bis 46.— M
- Leinen-, Batist-, Stickerei-Kleider**
3.90 6.50 10.25 bis 26.— M
- Mädchen-Wasch-Blusen**
3.75 5.50 8.25 bis 10.50 M
- Wasch-Kittel u. Kittel-Kleidchen**
von 90 an.

Gegründet
:: 1880 ::

G. A. Milke

Inhaber:
Karl Schmidt

Größtes Spezialgeschäft für Herren-, Damen- u. Kinder-Bekleidung.
Hirschberg i. Schl. — Zweiggeschäft: Schmiedeberg i. R.

Gutes Werkzeug — halbe Arbeit!

Der kluge Landwirt läßt sich nichts von Kaufleuten und Herumträgern aufschwätzen, sondern kauft seine Sensen direkt in der Tyroler-Sensen-Niederlage, wo er eine wirklich gute Sense mit Garantie billig erhält.



Haelbig-Sensen sind die allerbesten für Gras und Getreide. Volle Garantie, d. h. ich verpflichte mich, jede Sense, welche den Wünschen des Käufers nicht entspricht, umzutauschen ohne Nachzahlung. Man achte genau auf den Namen „Haelbig-Diamant-Sense“. Haelbig-Diamant-Sense auf dem Etikett, Haelbig auf dem Sensenohr eingeschlagen, garantiert für eine wirklich gute Tyroler Sense.

Tyroler Sensen-Niederlage Carl Haelbig
Hirschberg, Richte Burgstraße 17. ☎ Tel. 215.

Täglich Eingang von Stangenspargel nur feinste Ware.

Um flotten Abgang zu erzielen, verkaufe à Pfd. **spottbillig** von 28 Pfg. an
Nahrungsmittelzentrale
Cunnersdorf,
gegenüber der Post

Kakaopulver

¼ Pfund 60 Pfg.,
bei 10 Pfund das Pfund 2,20 Mk.
A. Scholtz.

Pa. Maismehl

hat in größeren und kleineren
Posten abzugeben
Walzenmühle Arnsdorf.
E. Raubner.

Täglich 2 mal frischen Stangenspargel

in bekannt bester Ware; gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß jetzt die günstigste Zeit zum Einkochen ist und bitte ich, Bestellungen rechtzeitig zu machen.

Friedrich Korsetzky,

Warmbr. Str. 30 Telefon 112.

Prachtvoll schöner Stangenspargel

traf heut eine große Sendung
ein Pfund 60 Pfg.,

hochfeine Tafeläpfel, Bierkaltshalenpulver

Pfund 50 Pfg.
empfiehlt

Paul Hoffmann

Inh. Richard Krause.

Honig-Pulver 2 Pfd 50 Pfg.
Bouillon-Würfel 5 Stück 10 Pfg.
Muskat-Nüsse 4 Stück 10 Pfg.
Schmidt, Hermsdorf u. R., Rynast-
weg Nr. 1 I.

Widen verkauft noch
Frau Günther, Hirschdorf.

Hochfeinen Spargel eigener Plantagen

bestellen unter Nachnahme franco
in 5 Kilo-Postpaketen

ganz extra prima Mk. 6.—
I. Sorte " 5.—
II. " " 4.—
III. " " 3.—

Carl Herms & Sohn,

Calberde i. Braunschweig.
Aufträge auf größere u. regel-
mäßige Lieferungen nehmen wir
auch entgegen.

Frisches Rossfleisch

empf. zu Sonnabend Carl Glöcher,
Hirschberg, Schützenstraße Nr. 27.

Ernteseile,

offiz. E. Förster, Goldberg i. Schl.